Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

52. Jahrg. Castroper Zeitung
Rauxeler Neueste Nachrichten
Bladenhorster Tageblatt

Der Stadtanzeiger erscheint wochentäglich und kostet wöchentlich 0.60 RM frei Haus, durch die Post 2.50 RM monatlich. — Ersatzansprüche können nicht berücksichtigt werden, falls durch höhere Gewalt oder Streiks Störungen im Erscheinen entstehen. Rotationsdruck und Verlag: Geschwister Schmitz, Castrop-Rauxel. Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Josef Pruys, Castrop-Rauxel. Postscheckkonto: 18996 Dortmund. Fernruf 6 u. 7 Castrop-Rauxel.

Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 25 mm breit 8 Pf. auswärtige, amtliche und finanzielle Anzeigen 10 Pf. Familien-Anzeigen 6 Pf. Reklamen 1 mm hoch und 72 mm breit 40 Pf. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden. — Etwa gewährter Rabatt erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen. — Schluß der Anzeigenannahme 4 Uhr nachmittags.

Amtliches Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund und für die Stadt Castrop-Rauxel
Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop-Rauxel erhalten nach Veröffentlichung rechtsverbindliche Kraft

Nr. 114 — Dienstag, den 18. Mai — 1926

Die Putsch-Aussprache im Landtag

172. Sitzung vom 17. Mai, mittags 12 Uhr

Bei Erledigung kleiner Vorlagen überweist das Haus einen zur ersten Beratung vorliegenden Gesetzentwurf, der für die Ausgestaltung des staatlichen Bergwerksbesitzes 30 Millionen Mark bereitstellen will, dem Hauptausschuß zur Vorberatung.

Annahme finden in der Ausschußfassung deutschnationale Anträge, die mit Rücksicht auf die Notlage der ostpreußischen Landschaft Maßnahmen zur Linderung der Auswinterungsschäden verlangen.

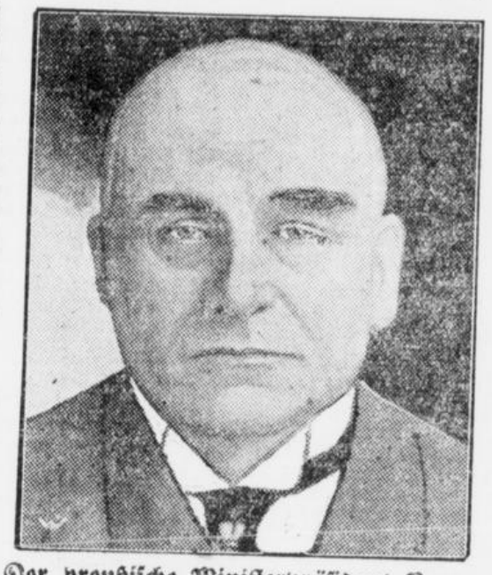
Das Zentrum zu den Putschabsichten

Zu Beginn der zweiten Beratung des Nothaushaltes gibt Abg. Dr. Porsch (Z.) folgende Erklärung ab: Es dürfte kaum möglich sein, bis jetzt bereits ein abschließendes Urteil darüber zu bilden, welche Bedeutung dem von der Staatsregierung beigebrachten Material über beabsichtigt gewesene **Putschunternehmungen** im Einzelnen beizumessen ist, so daß darüber das Endurteil vorbehalten bleiben muß. Die Zentrumsfraktion gibt auch bei diesem Anlaß mit allem Nachdruck der Meinung Ausdruck, **daß es nicht nur ein selbstverständliches Recht, sondern die absolute Pflicht** der Staatsregierung ist, mit größter Aufmerksamkeit darüber zu wachen, daß nichts geschieht, was der bestehende Staat in seinem Bestande irgendwie gefährden könnte, ganz gleichgültig von welcher Seite Umsturzbewegungen zu erwarten wären. Der neue Staat hat leider keine Veranlassung, in dieser Hinsicht weniger behutsam zu sein als es der alte gewesen ist. (Sehr richtig in der Mitte.) Die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes steht zur Demokratie und hat keine Lust, sich die Staatsform, wie sie nach dem Kriege geschaffen hat, antasten zu lassen. Zu dieser überwältigenden Mehrheit gehört auch die deutsche Zentrumspartei. Deshalb erwartet auch die Zentrumsfraktion des preußischen Landtages von der Staatsregierung, daß diese zur Sicherstellung der Verfassung und damit zur Verteidigung der republikanischen Staatsform unablässig auf dem Posten ist, gestützt letzten Endes auch auf die für die Staatgewalt unerläßlichen Machtmittel. Wir haben **zur gegenwärtigen preußischen Staatsregierung das volle Vertrauen,** daß sie alles tut, was in ihren Kräften steht, um frühzeitig alle Gefahren abzubiegen, die dieser ruhigen Aufwärtsentwicklung unseres Wirtschaftslebens durch unruhige Elemente bedrohen könnten. (Lebhafter Beifall in der Mitte.)

Abg. Bartels-Krefeld (K.) meint, das Streben der herrschenden Kapitalistenklasse gehe dahin, die Gewaltherrschaft aufzurichten und die sogenannte Demokratie zu beseitigen. Auch Hindenburg leiste dazu Handlangerdienste und die preußische Regierung stelle sich an die Spitze der ungeheuren Verfassungsbrüche, wie die Haltung der preußischen Vertreter im Reichsrat zeige, die für das infame Fürstenkompromiß gestimmt hätten. (Hört! Hört! bei den Komm.) Dazu kämen nun die Vorstöße der Rechtsverbände. Die Arbeiterschaft werde sich bei Gelegenheit der Notverordnung erinnern, die die Rechtsputschisten für ihre Diktatur vorbereitet haben und die recht freigebig ist mit dem Satz: „wird mit dem Tode bedroht".

Eine Erklärung der Volkspartei

Abg. Eichhoff (D.Vpt.): Namens meiner Fraktion habe ich zu erklären, daß wir **jede gewaltsame Aenderung der Verfassung nach wie vor entschieden ablehnen.** Wir stehen auf dem Boden der Verfassung und arbeiten im Rahmen unserer Grundsätze mit. Darum begrüßen wir es durchaus, wenn die Regierung gegen Putschpläne von rechts oder links vorgeht. Aber ein solches Vorgehen darf nicht einseitig bloß gegen eine Seite gerichtet sein. **Das Vertrauen,** daß der Zentrumsredner der Staatregierung ausgesprochen hat, **teilen wir nicht.** Wir haben gegen das Vorgehen **die allerschwersten Bedenken.** Die amtliche Pressestelle hat gegen übertriebene Darstellungen nicht nur nicht Stellung genommen, sondern sich selbst in den größten **Uebertreibungen** gefallen. Wir werden deshalb die Mittel, die im Notetat für die Pressestelle gefordert werden, ablehnen. Die Uebertreibungen haben im Ausland, nmentlich in Frankreich, sehr geschadet. Geschädigt worden ist durch die Haussuchungen unsere Kreditfähigkeit. Wir halten uns nach den uns zugegangenen Nachrichten für berechtigt, auf das nachdrücklichste **Einspruch** zu erheben gegen di Behandlung unserer Parteifreunde Vögler, Wittöf usw. Ueberall hat sich der Verdacht als unzureichend erwiesen. Wir erheben schließlich auch Widerspruch dagegen, daß bei den Haussuchungen Material beschlagnahmt worden ist, das nicht im Zusammenhang mit der Angelegenheit stand. Es darf nicht dahin kommen, daß bei solchen Beschlagnahmungen nach parteipolitischen Gesichtspunkten verfahren wird. Wenn sich herausstellt, daß gegen angesehene Männer ohne ausreichenden Grund vorgegangen ist, so verlangen wir, daß diesen Persönlichkeiten die Genugtuung zuteil wird, die sie erwarten können.



Der preußische Ministerpräsident Braun

erwähnt zunächst, daß in der Presse geschrieben worden sei, daß man Gespenster sähe, daß es sich um Ammenmärchen handele. Bei dem, von dem ich spreche, handelt es sich um Aeußerungen des „Berliner Lokal-Anzeigers" und der „Deutschen Tageszeitung" vom 13. März 1920. (Stürmisches Gelächter links). Als dieser Artikel in die Hände des Publikums kam, da schwenkten die Kappleute bereits in die Linden ein und trafen Herrn Ludendorff, der bekanntlich damals zufällig dort spazieren ging. (Heiterkeit links). In der Reichskanzlei war man bereits zusammengetreten. Was wir heute in derselben Presse lesen, ist auf den gleichen Ton gestimmt. Ich kann beweisen, daß es sich um ähnliche Dinge handelt, wie 1920. (Zurufe rechts: Beweisen Sie es). Es wird erklärt, daß wir

vor einer zweiten revolutionären Periode

ständen, vor einer Linksdiktatur. Das geschieht doch nur zu dem Zwecke, um das Streben nach einer Rechtsdiktatur zu verbergen. (Lachen rechts). Besonders ein Artikel in der „Deutschen Zeitung" sucht der Oeffentlichkeit klar zu machen, daß wir vor einer Linksdiktatur ständen. Ich verweise demgegenüber auf die tatkräftige Tätigkeit des Herrn Ehrhardt, der auf eine Einigung aller rechtsstehenden Verbände hinarbeitet. (Zurufe rechts: Ist das verboten?) Ja, es wird immer so dargestellt, als ob diese Verbände ganz harmlos seien. Es ist aber festgestellt worden, daß sie nicht nur das treiben, was sie nach ihren Statuten vorgeben. Sie sind z. T. bewaffnet, sie halten Schießübungen ab, sie haben Pläne aufgestellt, nicht nur solche, die geeignet sind, Deutschland gegen einen Ueberfall von außen zu schützen. Sie haben vielmehr auch Pläne gemacht, die direkt auf den Umsturz eingestellt sind.

Der Ministerpräsident zitiert dann

Stellen aus einem ganz detailliert gehaltenen Aufmarschplan

für, wie es dort heißt: „die große Auseinandersetzung mit den Novemberverbrechern von 1918". (Großer Lärm rechts und Rufe: Beweise!). Es ist in den letzten Wochen wiederholt ausgesprochen worden, daß man vor der großen Auseinandersetzung steht und daß die Verbände bereit sein müßten, einzugreifen. Man sollte aber einen Putsch nicht vom Zaune brechen, man sollte einen Linksputsch abwarten. Im Notfall müßte man diesen provozieren. (Stürmische Unterbrechungen rechts und Rufe: Lügen! Redensarten! Keine Beweise!). Es sollte dann nicht bei der Niederschlagung des Kommunistenaufstandes verbleiben, sondern man müßte mit politischen Forderungen der Verbände, vor allem auf Beseitigung der parlamentarischen Verfassung und der gegenwärtigen Staatsmänner hervortreten. Das sind

die politischen Bestrebungen dieser angeblichen Sportverbände.

(Immer sich wiederholende lärmende Unterbrechungen bei den Deutschnationalen und Zurufe: Spitzelberichte!). In den Sitzungen des Nationalverbandes der deutschen Offiziere und bei den Alldeutschen wurde ganz offen darauf hingewiesen, daß eine völkische Diktatur anzustreben sei. Der Weg, der den Herren vorschwebt, geht aus dem vorgefundenen Material mit aller Deutlichkeit hervor. Es wird von dieser Seite nicht ein Putsch angestrebt, sondern man will die Oeffentlichkeit beunruhigen und so den Herrn Reichspräsidenten veranlassen, auf Grund des Artikels 48 die vollziehende Gewalt in die Hände der Militärs zu legen. (Zurufe bei den Deutschnationalen: Sehr richtig!). Der Minister[illegible]präsident teilt dann folgendes

aus einem beschlagnahmten Briefe

mit: Der von uns zuerst vertretene Gedanke der Diktatur hat sich durchgesetzt. Der Weg der Diktatur geht heute nur über den § 48 der Reichsverfassung. Es muß alles geschehen, um den Reichspräsidenten für die Anwendung dieses Artikels zu gewinnen. Der Reichspräsident muß davon unterrichtet werden, daß nur eine brauchbare Diktatur charaktervoller Persönlichkeiten (lebhaftes Sehr richtig! bei den Deutschnational.) mit dem Parlamentarismus Schluß machen kann. Der Herr Reichspräsident hat mir auf meine Anfrage erklärt, es sei ganz selbstverständlich, daß er all diesen Plänen fernsteht. (Gelächter bei den Kommunisten). Die Bestrebungen der Leute, die den Reichspräsidenten gewinnen wollen, gehen auch dahin, ihn über seine Familienangehörigen hinweg, auf die große kommunistische Gefahr aufmerksam zu machen. Sie können sagen, daß der aufgefundene Entwurf einer Notverordnung

das Produkt irregeleiteter Phantasten

ist, aber man muß auch bei der Beurteilung solcher Machenschaften vorsichtig sein, wie uns die Vergangenheit gelehrt hat. Wir haben bei unseren Haussuchungen leider nicht alles Material bekommen können, weil wir vor den Herren Halt machten, die in ihrer Eigenschaft als Abgeordnete und wegen sonstiger hoher Aemter gewisse Rechte haben. (Lärm links.) Auch bei den Haussuchungen, die vorgenommen wurden, ist uns nicht alles Material in die Hände gefallen, weil die betreffenden Herren leider vorher bereits unterrichtet waren. Die Dinge sind durchaus nicht harmlos. Das preußische Volk, das in seiner überwiegenden Mehrheit republikanisch sei (Widerspruch rechts), werde sich das nicht bieten lassen. Die Regierung werde alle Machtmittel anwenden, um hochverräterische Unternehmungen niederzuringen. (Stürmische Protestkundgebungen rechts, anhaltender Beifall und Händeklatschen in der Mitte).

Die Deutschnationale Antwort

Abg. Steinhoff (Dntl.) erklärt, seine Partei lehne den Notetat schon aus der Einstellung gegen das System Braun-Severing ab. Dazu käme jetzt das Vorgehen aus Anlaß des sogenannten Rechtsputsches. Die Maßnahmen stellten lediglich einen Wandschirm dar, um zunächst die Tatsachen zu verstecken, daß wir vor einer zweiten Revolution, vor einem roten Aufruhr stehen. Es hat sich herausgestellt, daß die Maßnahmen des sogenannten Wehrkartells in den vaterländischen Verbänden seine Abwehrmaßnahmen gegen den roten Terror gewesen sind. Dafür sollte man Dank bezeugen. Man hat anstelle dessen die bekannten Maßnahmen ergriffen. Die Pressestelle des Polizeipräsidiums hat schon 14 Stunden vorher die Linkspresse informiert. Auch die französische Presse hat Bescheid gewußt. Die B. Z. hat eine halbe Stunde vor der Haussuchung bei eHrrn v. Kirdorf bereits darüber berichtet. (Hört! Hört! rechts.) Herr Braun hat einen beschlagnahmten Brief zitiert, der den Reichspräsidenten für eine Diktatur gewinnen will. Dieser Brief ist gar nicht abgesandt worden, es handelt sich um einen Entwurf, auf den die Polizei hereingefallen ist. Der Kampf, der von der preußischen Regierung vom Zaun gebrochen ist, ist tatsächlich der Kampf gegen die Reichswehr. Es handelt sich nicht um einen Putsch der vaterländischen Verbände, sondern um einen Putsch der preußischen Regierung. (Stürmisches Gelächter links.) Um einen Putsch der Polizeigewalt gegen die Reichswehr.

Der Redner der Sozialdemokraten

Abg. Heilmann (Soz.): Es handelt sich um die Frage, ob der preußische Staat durch monarchistische Umtriebe bedroht ist oder nicht. Ich will beweisen, daß in den Verbänden, gegen die die Polizei vorging und von den Personen, gegen die sich die polizeilichen Beitreibungen richteten, planmäßig der Hochverrat an der Republik vorbereitet wird. (Lebhaftes Hört! Hört!) Die Briefe die der Ministerpräsident verlesen hat, waren selbstverständlich von Justizrat Claß. Diese Briefe sind ganz eindeutig. Die aufgefundene Notverordnung ist gewiß irrsinnig. Wer von einem drohenden Kommunistenputsch spricht, lügt bewußt. Ehrhardt selbst hat anerkannt, daß an einen solchen Putsch gar nicht zu denken sei. Sollte dere Kommunistenputsch doch kommen, so bedeutete er keine Gefahr für den heutigen Staat. Der Redner meint, daß zwar an sich die Verhängung des Ausnahmezustandes auf Grund des Artikels 48 noch durchaus verfassungsmäßig geschehen kann. Wird der Artikel 48 aber benutzt zur Ermöglichung einer völkischen Diktatur, so sei das

ein hochverräterisches Vorgehen.

Weiter werde von den Alldeutschen und insbesondere von ihrem Führer, dem Justizrat Claß, angestrebt, daß unter dem Ausnahmezustand dann der **Reichstag aufgelöst** und so der **Parlamentarismus beseitigt** werde. Claß nennt als einzigen, der diese völkische Diktatur durchführen könnte, Herrn Hugenberg. Den Ausnahmezustand zu verhängen um unter seinem Schutze die Verfassung zu beseitigen, daß wäre bereits Hochverrat. Sollte sich ein Reichspräsident finden, der aus diesem Grunde den Ausnahmezustand verhängt, dann sei schon heute erklärt, jeder Republikaner hätte die Pflicht gegen einen solchen Ausnahmezustand sich mit allen Mitteln zu widersetzen. (Lebhafte Zustimmung links.) Kein Mensch hat aber irgend einen begründeten Anlaß an der Verfassungstreue des Herrn Reichspräsidenten zu zweifeln. In den

Führerbesprechungen der Rechtsverbände

sei deutlich hervorgehoben worden, daß, wenn es mit Hindenburg nicht gehe, es eben „ohne den Alten" gehen müsse und daß dann nach seinem Rücktritt der neuzuwählende Reichskanzler an seine Stelle zu **treten hätte, also etwa Herr Dr. Neumann oder**

Volksentscheid über die Fürstenabfindung am 20. Juni

Berlin, 17. Mai. Da der Reichstag den Gesetzentwurf über die entschädigungslose Enteignung der Fürstenhäuser abgelehnt hat, hat das Reichskabinett in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, dem Wunsche des Volksbegehrens stattzugeben und den Volksentscheid über die entschädigungslose Enteignung der Fürstenhäuser am 20. Juni ds. Js. stattfinden zu lassen.

Die Verordnung über die Durchführung des Volksentscheids wird vom Reichsminister des Innern noch heute veröffentlicht werden.

Zur Durchführung des Volksentscheids

Berlin, 17. Mai. (Amtlich.) Der Reichsminister des Innern hat durch Verordnung vom 17. Mai 1926 die näheren Anordnungen für die Durchführung des Volksentscheids getroffen.

Gegenstand des Volksentscheids ist die Frage, ob der im Volksbegehren verlangte vom Reichstag abgelehnte Entwurf eines Gesetzes über Enteignung der Fürstenvermögen Gesetz werden soll. Der Stimmzettel enthält eine dementsprechende Frage vorgedruckt. Die Stimmabgabe erfolgt in der Weise, daß der Stimmberechtigte, der die zur Abstimmung gestellte Frage bejahen will, das mit „Ja", der Stimmberechtigte, der sie verneinen will, das mit „Nein" bezeichnete Viereck durchkreuzt.

Die Stimmlisten und Stimmkartelen sind vom 6. Juni bis einschließlich 13. Juni auszulegen. Die Gemeindebehörden sind ermächtigt worden, die Auslegung schon früher beginnen zu lassen.

sonstwer. Denn so eindeutig der Verdacht des Hochverrats vorliegt, ist es für die Polizei eine Pflicht, auch Haussuchungen bei jenen Kreisen vorzunehmen, die eventuell als Geldgeber in Frage kommen (Lärm rechts und Zuruf: Beweise!) Ich habe hier das Protokoll einer Führerbesprechung in Berlin im Hause Kleiststraße, wo der Nationalverband deutscher Offiziere ein Heim hat. Die Einladungen gehen vom Obersten v. Luch aus. Oberst Luch erklärte den Herren, es handele sich um die Wahl eines einheitlichen Führers für den Fall notwendiger militärischer Maßnahmen in Berlin „zur Abwehr des bekannten Kommunistenputsches". Der Führer der vaterländischen Verbände, Friederichs, hätte bereits einen Führer, der noch außerhalb der Bewegung stehe und dessen Namen noch nicht genannt werden solle. — ich weiß nicht, warum die Herren den Namen des Generals v. Lüttwitz nicht nennen wollten — die Versammlung lehnte aber die Wahl dieses ungenannten Führers ab und wählte einstimmig den Obersten v. Luch, der erklärte, daß er bereits mit den zuständigen Reichswehrstellen die notwendigen Vereinbarungen getroffen habe. (Lebhaftes Hört! Hört!)

Das Zusammenarbeiten mit der Reichswehr

müsse aber versteckter erfolgen, worauf die Reichswehr selbst den größten Wert lege. Falls die Unruhen sich nicht von selbst einstellen, müssen sie eben mit allen Mitteln künstlich provoziert werden. Die Großindustrie müsse veranlaßt werden, im gegebenen Augenblick möglichst große Arbeitermassen auf die Straße zu werfen. (Hört! Hört!) Oberst v. Luch erklärte, seine Uebereinstimmung mit diesen Ausführungen und versprach diese Gedankengänge den zuständigen Reichswehrstellen zu unterbreiten. Reichswehrminister Geßler mißbilligt unter allen Umständen die Verbindung der Reichswehr mit politischen Verbänden und man darf nehmen, daß Herr v. Seeckt auf dem gleichen Standpunkt steht. Das ändert nichts daran, daß zwischen einer großen Anzahl von Kommandostellen der Reichswehr und Teilen der Wehrverbände fortwährend planmäßig zusammengearbeitet wird, um für den Fall eines Putsches eine gefügige Armee zu haben. Nun ist das Schlimmste das, daß wir nicht mehr wissen, wie im Falle eines Hochverrats die Reichswehr selbst steht. Abgesehen von der obersten Spitze kann man nicht wissen, was im Ernstfalle Unterbefehlshaber machen werden. Es werden ja bei der Reichswehr nur noch Leute eingestellt, die ein ausführliches Führungszeugnis der Wehrverbände besitzen. (Lebhaftes Hört! Hört!) Ich habe in meinem Besitz ganze Stapel von Schreiben, in denen die Reichswehr bei den Verbänden zurückfragt, so z. B. beim Sportverein Olympia. Da gestatten Sie mir vielleicht

eine Frage an den Herrn Abg. Wulle.

Er hat bei seiner Aussage vor dem Fememorduntersuchungsausschuß erklärt, die deutsch-völkische Freiheitspartei habe mit der „Schwarzen Reichswehr" nichts zu tun gehabt und nichts zu tun haben wollen, weil sie im Zweifel gewesen sei, ob diese „Schwarze Reichswehr" nicht im Ernstfalle mit der regulären Reichswehr in verfassungstreuem Sinne zusammenhalte. Ich möchte gern vom Herrn Abgeordneten Wulle wissen, ob er jetzt dieses etwas zuweitgehende Vertrauen in die Verfassungstreue der Reichswehr verloren hat und sich jetzt der Reichswehr von seinem hochverräterischen Standpunkte aus widmet. (Stürm. Unterbrechungen rechts und Zurufe: Staatsbetrüger, Hochverräter von 1918! — Vizepräsident Garnicht ruft den Redner und die Zwischenrufer zur Ordnung.) Der Redner verweist auf die dauernden Waffenfunde. Ganz offen würde zum Bürgerkrieg gerüstet und zwar mit Militärwaffen. Der Regierung sei zu danken für die Energie mit der sie dem hochverräterischen Unternehmungen entgegengetreten sei.

Abg. Riedel (Dem.): Man müsse weniger reden und mehr arbeiten. Auch der Staatsrat müsse schneller arbeiten. Die Ablehnung des Notetats, die die Deutschnationalen ausgesprochen hätten, bedeute eine Schädigung breiter Schichten. Er bringe die Mittel der notwendigen Neubauten und Umbauten, die gerade von den Deutschnationalen immer wieder gefordert würden. So treibe man Parteidemagogie. Wenn man die Claß-Briefe ansehe, in denen von dem verderblichen Einfluß Stresemanns gesprochen wird, so sei die Verteidigung völlischer Unternehmungen durch die Deutsche Volkspartei noch unverständlicher und das umsomehr, als in diesen Briefen auch die Person des Reichspräsidenten Hindenburg herabgesetzt werde. Die Linksrevolution werde immer an die Wand gemalt, damit wolle man die Putschgefahr von rechts nur verschleiern. Hinter der Notverordnung ständen doch sicher wirtschaftlich starke Kräfte. Die ständen immer hinter der Tür. Daß dann einmal Haussuchungen vorgenommen würden, sei nicht verwunderlich. An der sozialen Not solle man nicht die Parteisuppe kochen. Die Republik müsse ihren Feinden zeigen, daß sie nötigenfalls auch Hörner und Zähne hat. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. Schwenk (Wirtschl. Vereinigung) ist gleichfalls der Ansicht, daß alle Störungen für das Wirtschaftsleben vermieden werden müssen. Die Ruhe sei aber gestört worden durch die Maßnahmen der Polizei. (Sehr richtig rechts.) Der Ministerpräsident habe nicht davon überzeugen können, daß die Maßnahmen der Polizei berechtigt gewesen seien. Wir wünschen schleunigst Klarheit, damit die Ruhe wiederkehrt. Die Polizei hätte zu ihrem Eingreifen positive Unterlagen haben müssen.

Abg. Wulle (Völk.) meint, die heutigen Ausführungen des Ministerpräsidenten ständen auf demselben Niveau wie die seinerzeitige, daß Ludendorff im Hitlerprozeß auf dem Bauche gelegen habe und die als Lüge festgestellt wurde. Mit dem heutigen Material sei es ebenso bestellt, wie mit dem zentnerschweren Material des Ministers Severing, das 1923 zum Verbot der Völkischen führte. Der Ministerpräsident habe festgestellt, daß kein Putsch geplant sei. Er habe ferner festgestellt, daß der Reichspräsident verfassungstreu sei und also seine Zustimmung niemals zur Verhängung eines Ausnahmezustandes zwecks Herbeiführung einer völkischen Diktatur geben würde. Damit zerplatze diese ganze Sache. Sie sei nur ein Ablenkungsmanöver der Politik der Bankerottwirtschaft gewesen, um die sinkende Konjunktur zu heben.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird abgelehnt.

Um ½6 Uhr vertagt das Haus die Weiterberatung auf Dienstag 12 Uhr; außerdem kleine Vorlagen.

Der erste Tag der neuen Regierung

Das neue alte Kabinett

Berlin, 17. Mai. Die Ernennung des Reichsjustizministers Marx zum Reichskanzler ist heute durch den Reichspräsidenten vollzogen worden. Die Urkunde ist bereits ausgefertigt. Das Kabinett wird keine Aenderung aufweisen, die Portefeuilles werden also so besetzt bleiben, wie sie unter Dr. Luther besetzt gewesen sind. Zur Verdeutlichung fügen wir die Kabinettsliste bei:

Reichskanzler: Dr. Marx (Zentrum) — zugleich Justizminister und Minister für die besetzten Gebiete.
Reichsaußenminister: Dr. Stresemann (Deutsche Volkspartei).
Reichsarbeitsminister: Dr. Brauns (Zentrum).
Reichsinnenminister: Dr. Külz (Demokrat).
Reichsfinanzminister: Dr. Reinhold (Demokrat).
Reichswehrminister: Dr. Geßler (Demokrat).
Reichswirtschaftsminister: Dr. Curtius (Deutsche Volkspartei).
Reichsernährungsminister: Dr. Haslinde (Zentrum).
Reichspostminister: Stingl (Bayerische Volkspartei).
Reichsverkehrsminister: Dr. Krohne (Deutsche Volkspartei).

Dagegen würde man annehmen und erwarten wollen, daß Aenderungen in der Leitung der Presseabteilung und des Staatssekretariats in der Reichskanzlei vollzogen werden, denn es läßt sich noch schwer denken, daß beide Stellen politisch nicht konform mit dem Reichskanzler besetzt bleiben sollen.

Regierungserklärung oder nicht?

Das Reichskabinett ist heute vormittag um ½11 Uhr zusammengetreten. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Es wurde vielmehr über die Frage der Regierungserklärung gesprochen. Nach dieser Richtung hin sollen heute noch Verhandlungen mit den Parteien stattfinden. Der Aeltestenrat hatte in der vorigen Woche den Beschluß gefaßt, die Erklärung der Regierung entweder am Dienstag oder Mittwoch dieser Woche für das Plenum des Reichstages anzuberaumen. Dieser Beschluß hatte zur Voraussetzung, daß eine vollkommen neue Regierung gebildet wurde. Jetzt liegen die Dinge aber so, daß das Kabinett das gleiche geblieben und der Reichskanzler aus den Reihen der Minister genommen worden ist. Eine Regierungsumbildung oder -neubildung hat also tatsächlich nicht stattgefunden. Es werden deshalb Erwägungen darüber angestellt, ob es nötig ist, daß sich dieses Kabinett mit einer formellen Erklärung dem Reichstage vorstellt.

Es scheint, wie die K. V. schreibt, so, als ob die Sozialdemokraten, die Deutschnationalen, die Kommunisten und die Völkischen eine Regierungserklärung erwarten und den Wunsch haben, in eine Debatte darüber einzutreten. Klarheit in dieser Frage wird sich erst gewinnen lassen, wenn die Besprechung mit den Parteiführern gewesen ist, und wenn der Aeltestenrat dazu Stellung genommen hat.

Der Vorstand der Reichstagsfraktion des Zentrums ist heute mittag um 12 Uhr zusammengetreten. Die Reichstagsfraktion beginnt ihre Sitzung um 2 Uhr. Die Deutschnationalen tagen um 1 Uhr und die Demokraten um 2 Uhr.

Entgegen der obigen Darstellung der K. V. stellt die R. W. Z. in ihrer Abendausgabe die Regierungserklärung als selbstverständlich hin. Sie schreibt u. a. unter der Ueberschrift:

Das Programm des Kabinetts Marx

Beschleunigte Vorlegung eines Gesetzentwurfes zur Flaggenfrage. — Fortsetzung der bisherigen Außenpolitik.

„Die Regierungserklärung dürfte zum Ausdruck bringen, daß die Regierung bemüht sein werde, der Aufforderung des Reichspräsidenten, eine Einheitsflagge für das Deutsche Reich zu schaffen, schnellstens Folge zu leisten. Die vorbereitenden Arbeiten würden mit größter Beschleunigung betrieben werden, so daß die verfassungsmäßige Erledigung der Flaggenfrage noch vor dem Sommer möglich sein werde. Die Regierungserklärung werde ferner betonen, daß die bisherige Politik des Kabinetts unverändert fortgeführt werde, besonders gelte dies von der Außenpolitik, deren gleichmäßige Fortsetzung einen feststehenden Programmpunkt bilden werde."

An anderer Stelle schreibt die genannte Zeitung noch:

Zu der gemeinsamen

Erklärung von Zentrum u. Deutscher Volkspartei

ist zu bemerken, daß die Fassung dadurch zustande kam, daß die Volksparei nichts mehr gegen die Teilnahme der Demokraten an der Koalition einzuwenden hat, wenn diese die Flaggenverordnung anerkennen. Dazu sind, wie mitgeteilt wird, die Demokraten bereit. Sie setzen allerdings voraus, daß sofort einheitliche Bestrebungen zur Schaffung einer einheitlichen Flagge einsetzen. Diese Bemühungen sind ja auch tatsächlich schon im Gange. Die beiden anderen Punkte der Verlautbarung tragen im wesentlichen theoretischen Charakter und bedeuten lediglich

eine Art Rückversicherung des Zentrums,

das wiederholt unter Berufung auf seine Wählerschaft betont hat, daß es eine irgendwie geartete Rechtsanwendung im Augenblick nicht ertragen könne. Bemerkenswert ist, daß das Reichskabinett, dem Dr. Marx vorstehen wird, nicht anders aussieht, als das Kabinett, das der Reichswehrminister Geßler dem Plenum des Reichstages präsentiert hätte. Das neue Kabinett kann auch keine andere Politik treiben, wenn es nicht sofort gestürzt werden soll. Auch Dr. Marx ist für die Flaggenverordnung eingetreten und muß infolgedessen mit der Gegnerschaft der Sozialdemokraten rechnen. Dr. Marx wird natürlich versuchen, auch jetzt nach der Regierungsübernahme

mit den Sozialdemokraten Fühlung

zu gewinnen. Allerdings wird auf diese Weise eine Mehrheit für die Regierung kaum zustandekommen. Man betrachtet allgemein infolgedessen dieses Kabinett nur als Uebergangskabinett, da in der kommenden Entscheidung über den Schutz des Eigentums, über Aufwertung, Regelung der Finanzen und anderes eine Lösung letzten Endes schließlich nur mit einer Anlehnung an rechts zu erzielen ist, wenn diese Dinge überhaupt im Sinne der bürgerlichen Mehrheit gelöst werden sollen."

Die Berliner Presse zum neuen Kabinett Marx

Berlin, 17. Mai. In eingehenden Besprechungen nimmt heute die Berliner Presse zum neuen Kabinett Marx Stellung. Ueberwiegend wird dem Gedanken Ausdruck gegeben, daß es sich bei dem gegenwärtigen Kabinett nur um eine Uebergangsregierung handele.

Das Berliner Tageblatt

weist darauf hin, daß die Wendung spätestens der Volksentscheid bringen werde. Die Konsequenzen aus dieser Volksabstimmung werde nur eine Regierung ziehen können, die fest auf ihren Füßen steht. Marx muß dann von der verfassungsmäßigen Waffe Gebrauch machen, die er vor zwei Jahren unbenützt ließ: Die Auflösung des Reichstages.

Die Vossische Zeitung

erklärt, die Regierung Marx sei ein Uebergangskabinett, dessen wichtigste Aufgabe sei, die Hindernisse für die Verwirklichung der großen Koalition aus dem Wege zu räumen.

Sehr viel weitgehender ist die Stellungnahme des

Vorwärts

der in der Regierungsumbildung nur eine Aufschiebung der endgültigen Entscheidung zwischen links und rechts sieht. Die Entscheidung steht jetzt zwischen den Deutschnationalen und den Sozialdemokraten. Sie werde beim Volksentscheid fallen.

Der Börsenkurier

weist auf das große Vertrauen hin, das Marx bei den Parteien genießt, weist jedoch auch auf die Notwendigkeit einer gesicherten Mehrheitsregierung hin.

Von den Rechtsblättern

wird vielfach auf die außerordentliche Schnelligkeit der Lösung der Kabinettskrise hingewiesen. Die „Tägliche Rundschau" erklärt jedoch, die gegenwärtige Lösung sei nur eine Notlösung, geboren aus dem unmöglichen Zustand der Dinge, daß in dieser Zeit außenpolitischer und innenpolitischer Spannungen das Land ohne Regierung war. Auch die „Deutsche Allgemeine Zeitung" betont, daß die Regierung Marx eine entsprechende Uebergangs- und Zwischenlösung sei, ein Interregnum mit befristeter Laufzeit. Die Möglichkeiten für die in Aussicht genommene Umbildung werden sich vielleicht schon in kurzer Zeit ergeben.

Die Deutsche Tageszeitung

weist darauf hin, daß das Uebergangskabinett Marx auf der gleichen sachlichen und personellen Grundlage beruhe wie das gestürzte Kabinett Luther. Diese ausgleichende Krise sei jedoch mehr als unbefriedigend. Einer Einbeziehung der Deutschnationalen in das Kabinett stehen nicht nur die bekannten Meinungsverschiedenheiten in der gegenwärtigen Politik, sondern ebenfalls die Stimmung im Zentrum entgegen.

Die Kreuzzeitung und die Deutsche Zeitung

erklären ausdrücklich, daß die Deutschnationalen diesem Kabinett noch mißtrauischer gegenüberstehen als dem Kabinett Luther. Marx sei durch seine Angehörigkeit zum Reichsbanner sehr stark nach links festgelegt. Die Oppositionsstellung der Deutschnationalen könne sich in nichts ändern.

Die Germania

schreibt: Der Entschluß, das Reichskanzleramt zu übernehmen ist Dr. Marx und der Zentrumsfraktion nicht leicht gefallen, aber die Erwägung, daß die Lage des Reiches eine schleunige Erledigung der Regierungskrise verlangt und die am Sonntag erfolgte Klärung des Verhältnisses zur deutschen Volkspartei haben die Fraktion schließlich bestimmt, ihren Fraktionschef für das Reichskanzleramt freizugeben.

In der Vossischen Zeitung

wird ausgeführt: Dieser Reichstag kann nur weiterleben, wenn in ihm eine feste Mehrheit mit der Sozialdemokratie möglich ist. Große Koalition oder Auflösung!

Die Parteien und das Kabinett Marx

Berlin, 17. Mai. Der Reichskanzler Dr. Marx empfing heute im Laufe des Nachmittags einzeln die Parteiführer sämtlicher Reichstagsparteien mit Ausnahme der Kommunisten und der Völkischen. Gegenstand der Besprechungen war die Vorbereitung der Regierungserklärung, die voraussichtlich am Mittwoch in der Reichstagssitzung abgegeben werden wird.

Die Sitzung des Aeltestenrates

des Reichstages, in der der Zeitpunkt der Abgabe der Regierungserklärung festgesetzt werden wird, dürfte morgen mittag vor der Plenarsitzung stattfinden.

Die Demokratische Reichstagsfraktion

hat in ihrer heutigen Fraktionssitzung entgegen anderslautenden Nachrichten festgestellt, daß ihr bei der Regierungsbildung keinerlei Bedingungen gestellt worden sind.

Die Zentrumsfraktion

des Reichstages sagte die vorgesehene Sitzung ab, ebenso die Sitzung des Fraktionsvorstandes.

Die Deutschnationale Reichstagsfraktion

beschloß, ihre Haltung von der Regierungserklärung abhängig zu machen.

Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion

nahm in ihrer Sitzung am Montag abend den Bericht des Abgeordneten Müller-Franken über seine Besprechung mit dem Reichskanzler Dr. Marx entgegen und erörterte die zu erwartende Regierungserklärung. Beschlüsse hinsichtlich der Haltung der Fraktion wurden noch nicht gefaßt. Die Entscheidung wird in einer neuen Sitzung am Dienstag von der Fraktion getroffen werden.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei

nahm den Bericht des Abgeordneten Scholz entgegen, ohne Beschlüsse zu fassen. Sie sprach sich dann noch für den dänischen Handelsvertrag aus und bestimmte als Redner für das deutsch-französische Zusatzabkommen den Abgeordneten von Raumer.

Der Entwurf der neuen Satzungen des Völkerbundsrats

Genf, 17. Mai. Die von der Unterkommission ausgearbeitete Fassung des neuen Völkerbundsratsreglements hat folgenden Wortlaut:

1. Die nichtständigen Mitglieder des Rats werden auf die Dauer von drei Jahren gewählt. Sie treten ihr Amt sofort nach ihrer Wahl an. In jedem Jahr wird ein Drittel der Mitglieder neugewählt.
2. Ein ausgeschiedenes Mitglied kann während der auf den Ablauf seines Mandats folgenden drei Jahre nicht wiedergewählt werden, es sei denn, daß die Vollversammlung beim Ablauf des Mandats oder im Laufe der drei Jahre mit einer Mehrheit von (der Bruchteil ist noch offen gelassen) anders beschließt. Jedoch darf die Zahl der auf diese Weise wiedergewählten Mitglieder nicht mehr als ein Drittel der Gesamtzahl der im Rat sitzenden nichtständigen Mitglieder betragen. Zum Zwecke der Einführung des neuen Systems hat sich der im vorstehenden Absatz vorgesehene Beschluß bei den Wahlen im Jahre 1927 nicht nur auf diejenigen Mitglieder zu erstrecken, deren Mandat alsdann abläuft, sondern auch auf diejenigen Mandate, die im Jahre 1928 und 1929 ablaufen.
3. Ungeachtet der vorstehenden Bestimmungen kann die Vollversammlung jederzeit mit Zweidrittelmehrheit beschließen, daß in Anwendung des Artikels 4 der Satzungen zu einer Neuwahl aller nichtständigen Mitglieder des Rates geschritten werden kann. In einem solchen Falle ist es Sache der Vollversammlung, die für diese Neuwahl geltenden Regeln festzulegen. Die Zahl der gewählten Mitglieder wird auf 9 erhöht, und, damit das vorstehende System in Kraft treten kann, werden in der nächsten Vollversammlung so schnell wie möglich 9 Mitglieder gewählt und zwar je drei auf die Dauer von drei bezw. zwei bezw. einem Jahre.

Vor Zusammentritt der Abrüstungskonferenz

Genf, 16. Mai. Graf Bernstorff, der Führer der deutschen Abordnung bei der am Dienstag beginnenden ersten Tagung des Vorbereitungsausschusses für die Abrüstungskonferenz, ist in Begleitung von Geheimrat Bülow, dem Leiter der Völkerbundabteilung im Auswärtigen Amt und verschiedenen militärischen Sachverständigen heute abend hier eingetroffen.

Der jugoslawische Außenminister Nintschitsch und der tschechoslowakische Außenminister Benesch, die ursprünglich persönlich an den Arbeiten des Vorbereitungsausschusses für die Abrüstungskonferenz teilnehmen wollten, haben auf ihre Absicht verzichtet.



Graf Bernstorff

Vom Montantrust

Einzelheiten der Bergbau-Organisation — Beamtenversetzung und Wohnungsfragen.

Dortmund, 17. Mai. Die „R.W.Z." schreibt: „Durch die Presse geht die Nachricht, daß die Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. beabsichtige, ihren Sitz nach Dortmund zu verlegen. Die Meldung ist unzutreffend und auf eine Verwechselung der G. B. A. G. mit der Bergbau-Gruppe 1 der Ver. Stahlwerke zurückzuführen. In den Ver. Stahlwerken Abtlg. Bergbau sind bekanntlich die Zechen von der G. B. A. G., Deutsch-Lux, Bochumer Verein, Phönix und Thyssen vereinigt, nicht dagegen die Bergwerke von Rheinstahl und nicht die Gelsenkirchen Berg gehörende Zeche Monopol. Sämtliche Zechen der Ver. Stahlwerke sind bekanntlich in vier Gruppen eingeteilt: die erste

Gruppe Dortmund-Hamm umfaßt die Zechen Stein-Hardenberg 2, Germania 2, Zollern 2, „Erin" 1, Hansa 1, Westhausen 1, Tremonia 1, Hansemann 1 und Hörder Kohlenwerke 1, insgesamt 12 Schächte. Die Gruppe 2 Bochum umfaßt: Carolinenglück 1, Engelsburg 1, Prinz-Regent 1, Dannenbaum 1, Friedlicher Nachbar 1, Bruchstraße 1, zusammen 6 Schächte. Die Gruppe 3 Gelsenkirchen umfaßt: Holland 1, Pluto 2, Rhein-Elbe-Alma 2, Bonifazius 1, Zollverein 4, Graf Moltke 1, Nordstern 1, zusammen 12 Schächte. Die Gruppe 4 Hamborn umfaßt: Thyssen 1—4, Lohberg 1, Becker Werth 1, Rönsberghof 1, Westende 1, Rhein 1, zusammen 9 Schächte. Die Zentrale der Ver. Stahlwerke Abt. Bergbau kommt nach Essen als Sitz der wichtigsten Syndikate. Sitz der ersten Gruppe soll Dortmund werden, vorausgesetzt, daß sich die Wohnungsfrage lösen läßt, da es auf die Dauer nicht angängig ist, täglich die in Betracht kommenden 144 Beamten von Gelsenkirchen nach hier zu befördern. Um diese Beamten unterzubringen, wird erwogen, daß die Stadt unter Inanspruchnahme einer Siedlungsgesellschaft die erforderlichen Wohnungen errichten läßt. Die Wohnungen verhältnismäßig größten Teils der Beamtenschaft kommen in Betracht für die Uebersiedlung des verhältnismäßig größten Teils der Beamtenschaft der Verwaltung der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. nach Dortmund, die erforderlich ist, um die Geschäfte der neuen Gruppe 1 Bergbau zu erledigen. Die Büroräume werden voraussichtlich in dem Verwaltungsgebäude von Deutsch-Lux untergebracht, in dem neuerdings Räume frei werden, da einige Abteilungen in die Zentrale der Ver. Stahlwerke nach Düsseldorf übersiedeln."

Deutscher Reichstag

203. Sitzung am 17. Mai, 3 Uhr nachmittags.

Auf der Tagesordnung stehen die sozialdemokratischen und kommunistischen Anträge zur Erwerbslosenfürsorge.

Abg. Brey (Soz.) begründet den sozialdemokratischen Antrag auf Verlängerung der Verordnungen über die Erwerbslosenfürsorge gemäß dem Beschluß des sozialpolitischen Ausschusses bis Ende Juni dieses Jahres. Die Sozialdemokratie sehe in den bestehenden Verordnungen zwar keine endgültige Lösung des Erwerbslosenproblems, aber es gelte jetzt, schnell zu helfen.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns erklärt sich mit der von den Sozialdemokraten beantragten Verlängerung der Verordnungen einverstanden. Der komunistische Antrag auf Erhöhung der Unterstützungssätze um 50 Prozent sei nicht tragbar und nicht durchführbar, er würde dazu führen, daß in vielen Fällen die Unterstützung höher sein würde, als der normale Arbeitslohn.

Abg. Rädel (Kom.) begründet den kommunistischen Antrag, der neben der Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung um 50 Prozent auch die Auszahlung der Unterstützung ohne Karenzzeit für die ganze Dauer der Erwerbslosigkeit verlangt.

Damit schließt die Aussprache.

Der komunistische Antrag wird dem sozialpolitischen Ausschuß überwiesen.

Der sozialdemokratische Antrag auf Verlängerung der Verordnungen über die Erwerbslosenfürsorge bis Ende Juli wird angenommen.

Abg. Torgler (Kom.) begründet dann einen kommunistischen Antrag, den Zuschlag zum Grundgehalt der Beamten für die Besoldungsgruppen I bis VI von 12½ auf 30 Prozent, für die Gruppen VIII bis IX von 10 auf 20 Prozent sofort zu erhöhen mit Rückwirkung vom 1. April 1926.

Abg. Dietrich-Franken-(Böll.) erklärt die Zustimmung seiner Freunde zu dem kommunistischen Antrag.

Der Antrag wird dem Haushaltsausschuß überwiesen.

Es folgt dann die Abstimmung über den kommunistischen Antrag auf Wiederaufnahme der vom Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik unter Mitwirkung des Landgerichtsdirektors Jürgens entschiedenen Verfahren.

Die Abstimmung, die am Sonnabend zur Beschlußunfähigkeit führte, ergibt diesmal die Ablehnung des Antrages gegen Sozialdemokraten und Kommunisten.

Um ½6 Uhr vertagt sich das Haus auf Dienstag 2 Uhr.

Tagesordnung: Kleinere Vorlagen und Handelsabkommen mit verschiedenen Staaten.

Die Schreckenstage in Warschau

Ein Augenzeuge über die Warschauer Kämpfe

Berlin, 17. Mai. Ein in Berlin eingetroffener Augenzeuge der schweren Kämpfe, die sich in den Hauptstraßen Warschaus abgespielt haben, gibt darüber folgende Schilderung: Nach dem, was ich seit Ueberschreitung der deutschen Grenze in deutschen Zeitungen gelesen habe, ist hier noch keineswegs genügend bekannt geworden, daß die in den Hauptstraßen Warschaus sich abspielenden Kämpfe

sehr viel blutiger

verlaufen sind, als man nach den Berichten annehmen mußte. Mehrere Tage lang hörte der Kanonendonner überhaupt nicht auf, und infolge der Unmöglichkeit, die als Schutzlinien benutzten Straßen zu betreten, war in vielen Häusern schon Hungersnot eingetreten, als die Kämpfe als vorläufig beendet anzusehen waren. Selbst in dem Gesandtschaftsviertel sind einzelne Gebäude während mehrerer Tage schwerster Bedrohung ausgesetzt gewesen, so daß das gesamte Gesandtschaftspersonal mehrerer diplomatischer Vertretungen viele Tage lang praktisch

in den Gesandtschaftsgebäuden eingesperrt

war. Die dänische und die englische Gesandtschaft haben durch Granat- und Gewehrschüsse sehr erheblich gelitten. Auch die Flaggen der beiden Gesandtschaften sind durch Schüsse beschädigt worden. In diplomatischen Kreisen Warschaus hat der Putsch selbst da, wo große Polenfreundlichkeit herrscht, einen niederschmetternden Eindruck gemacht, und der Polen dadurch entstehende Prestigeverlust wird sich, abgesehen von den

hohen wirtschaftlichen Schäden,

sobald nicht wieder ausgleichen lassen. In diesen Kreisen erzählt man übrigens interessante Einzelheiten über die hin- und hergehenden Verhandlungen in den ersten Putschtagen. So wird u. a. berichtet, daß sich General Sikorski nur deshalb mit seinen Truppen nicht nach Warschau in Bewegung gesetzt habe, weil er selbst seiner nächsten Unterführer nicht sicher sein konnte und befürchten mußte, daß diese im entscheidenden Augenblick zu Pilsudski übergehen würden.

Der außerordentliche Sturz des Zloty

ist in Warschau bisher noch nicht völlig zur Geltung gekommen. Man sieht aber auch in den Kreisen, die den neuen Machthabern nahestehen, wirtschaftlich außerordentlich trübe, zumal ja kein Zweifel darüber bestehen kann, daß die abgesetzte Regierung wesentlich näher an den allgemeinen Geld- und Wirtschaftsquellen saß, als die breite Masse der jetzt ans Ruder gekommenen Machtgruppe. Parlamentarisch wird sich die Lage nicht ohne weiteres klären lassen. Die Leute um Pilsudski können in beiden Kammern des gegenwärtigen Parlaments auf keinen Fall mit einer Mehrheit rechnen. Es wird also irgendwelcher verfassungswidriger Mittel bedürfen, wenn die Pilsudskigruppe am Ruder bleiben will. Man rechnet ziemlich allgemein mit einer raschen Auflösung des jetzigen Parlaments, will aber nicht glauben, daß

die Wahlen für eine neue Nationalversammlung

schon sehr bald stattfinden. Jedenfalls werden Pilsudski und seine Leute vorher eine völlige Klärung der Verhältnisse, insbesondere in den Randgebieten Polens, herbeizuführen versuchen, um ihre dort sehr viel schwächere Anhängerschaft vor Neuwahlen entsprechend zu stärken. In Warschau war man auch in Kreisen der jetzigen Regierung über die Zustände in den früher preußischen Gebieten völlig unorientiert und gab sich übertriebenen Hoffnungen auf eine zahlreiche Anhängerschaft in Westpolen hin.

Vor der parlamentarischen Konsolidierung der Pilsudski-Aktion

Warschau, 17. Mai. Der stellvertretende Staatspräsident Rataj hat durch Verordnung die Einstellung aller Kampfhandlungen befohlen. Die einzelnen Regimenter werden nach und nach in ihre Garnisonen zurücktransportiert. Auf den wichtigsten Eisenbahnlinien wurde der Personenverkehr bereits wieder voll aufgenommen. Der zurückgetretene Staatspräsident Wojciechowski, hat sich als Privatmann nach Schloß Spala begeben. Sämtliche Mitglieder der früheren Regierung Witos sind auf freiem Fuß. In Warschau, wo die Barrikaden beseitigt sind, ist der Verkehr der elektrischen Straßenbahnen wieder aufgenommen. Die Kampfgegend war am gestrigen Tage das Ziel von Tausenden von Neugierigen. Zahlreiche Häuser weisen schwere Beschädigungen auf. Die amtliche Verlustliste über die Kämpfe in Warschau nennt 205 Tote und 966 Verwundete. Die Politiker der Rechten fordern baldige Einberufung der Nationalversammlung, wo sie bei der Neuwahl des Staatspräsidenten auf die gegenwärtige Rechtsmehrheit zählen. Die Linksparteien veröffentlichen Erklärungen, die gegen Einberufung der Nationalversammlung und für diktatorische Lösung plädieren. Auflösung des Parlaments, Neuwahlen nach Aenderung der Wahlordnung, Linksregierung und Linkspräsident lauten die Forderungen. Die bäuerlichen Parteien verlangen außerdem die Durchführung der Agrarreform.

Post- und Bahnverkehr mit Polen wieder geordnet

Danzig, 17. Mai. Der Telegraphen- und Telefonverkehr mit Polen ist seit gestern wieder regelmäßig Der Zugverkehr von Danzig nach Polen und in umgekehrter Richtung setzt fahrplanmäßig wieder ein. Auch die Telefonverbindung mit Warschau ist wieder hergestellt.

Die Nachwirkungen des polnischen Staatsstreiches in Ostoberschlesien

Kattowitz, 17. Mai. Nach dem Rücktritt der Regierung und des Staatspräsidenten ist die Lage merklich ruhiger geworden. In Königshütte fanden in den Straßen bedenkliche Ansammlungen von Arbeitslosen und Arbeitern statt, die teilweise ihren Lohn nicht ausbezahlt erhalten hatten. Die Polizei zerstreute rechtzeitig die Ansammlungen. Die Meldung über die Einstellung des Kampfes wirkte beruhigend. Wegen der Lebensmittelversorgung fanden in der Wojewodschaft mit den Gewerkschaften und Berufsorganisationen Besprechungen statt. Die Kaufleute haben ihre Preise wesentlich erhöht und die Ware zurückgehalten, da teilweise Angstkäufe einsetzten. Die Bahnhöfe sind infolge der Verkehrsunterbrechung vollständig verstopft. Die Kohlenversendung nach dem Ausland erlitt Unterbrechungen, so daß sich einzelne Gruben gezwungen sehen, die weitere Förderung für einige Tage einzustellen. Die schlesischen Truppenteile sind teilweise in ihre Garnisonen zurückgekehrt.

Ein Aufruf der Regierung Bartel.

Danzig, 17. Mai. In der gestrigen Ministerratssitzung, die unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Bartel stattfand, wurde ein Aufruf an die Staatsbürger der Republik Polen erlassen, in dem sie Maßnahmen zur Beseitigung der moralischen Zersetzung im öffentlichen Leben ankündigt und von sämtlichen Staatsbürgern unbedingten Gehorsam und loyale Mitarbeit verlangt. Der Ausnahmezustand in der Stadt Warschau, der Wojewodschaft Warschau, in Wilna und in den Kreisen Lukow und Siedlee und der Lubliner Wojewodschaft ist aufgehoben worden.

Kein Vormarsch der Truppen Hallers.

Danzig, 17. Mai. Die Nationalversammlung, die aus beiden Kammern, Seim und Senat, besteht, wird bereits in der kommenden Woche zur Wahl des neuen Staatspräsidenten schreiten. Die Nachricht über einen Vormarsch und über Truppenkonzentrationen von General Haller gegen Pilsudski entbehrt nach amtlichen Mitteilungen jeder Grundlage.

Letzte Drahtmeldungen

Der Stadtetat in Herne abgelehnt

Herne, 18. Mai. Die Stadtverordneten haben den Stadthaushaltsplan mit den Stimmen der Kommunisten und des Ordnungsblocks gegen die des Zentrums und der Sozialdemokraten abgelehnt. Gescheitert ist der Etat an dem Antrag, die Lohnsummensteuer von 2300 auf 2600 Prozent zu erhöhen. Falls sich keine Mehrheit für den Stadthaushalt finden sollte, müssen die Herner Finanzgeschäfte kommissarisch verwaltet werden.

Das verwaiste Regierungspräsidium

Münster, 18. Mai. Bis Mitte Juni ist dem jetzigen Reichsernährungsminister Dr. Haslinde der hiesige Regierungspräsidentenposten reserviert worden. Nach Ablauf dieser Zeit muß an eine Neubesetzung gedacht werden. Man spricht hier von den Kandidaturen Ministerialrat Amelungen und dem Oberbürgermeistern Dr. Sperling und Dr. Kruesmann, von denen ersterer jetzt, der andere früher in Münster war. Alle drei sind Zentrumsanhänger.

Keine Vermehrung der ständigen Ratssitze

Genf, 18. Mai. Da außer Spanien und Brasilien alle Ausschußmitglieder gegen die Vermehrung der ständigen Ratssitze sind, ist diese Frage in negativem Sinn so gut wie erledigt.

Abschluß der 1. Tagung der Völkerbunds-Statut-Kommission

Genf, 18. Mai. Der Prüfungsausschuß des Völkerbundes hat nach langer Aussprache über die Forderungen Uruguays und Chinas, Südamerika 3 und Asien 2 nichtständige Ratssitze zu gewähren, die erste Tagung abgeschlossen und Mottas Bericht mit einigen Abänderungen einstimmig angenommen.

Chamberlain zur Frage der Anerkennung der neuen polnischen Regierung.

London, 18. Mai. In der gestrigen Unterhaussitzung erklärte Chamberlain auf die Anfrage, ob die neue polnische Regierung bereits von der britischen Regierung anerkannt worden sei, er habe nicht die Zeit gehabt (Gelächter!) irgendwelche Schritte inbezug auf die Anerkennung zu tun. Er werde jedoch vielleicht gegen Mittwoch in der Lage sein, über diese Frage Informationen zu geben.

Auch Sikorski für Pilsudski.

Warschau, 18. Mai. Alle Blätter weisen Zensurlücken auf. Ilustrowany Kurjer Codzienny meldet, General Sikorski habe sich dem Marschall Pilsudski zur Verfügung gestellt.

Die Beisetzung der Warschauer Opfer

Warschau, 18. Mai. Die Beisetzung der Opfer der dreitägigen Schlacht in Warschau erfolgte gestern nachmittag. Auf dem Friedhof fand eine stille Feier statt. Der Tag ist ruhig verlaufen.

Briands Kabinett am Wackeln?

Paris, 18. Mai. Der unaufhaltsame Frankensturz läßt die politischen Kreise befürchten, daß die Tage des Kabinetts Briand gezählt sind. Ein Abendblatt bringt diese Ansicht bereits offen zum Ausdruck.

Schreckliche Feuersbrunst

Bukarest, 18. Mai. In Bacau hat eine furchtbare Feuersbrunst gewütet und 500 Häuser im Arbeiterviertel und mehrere Fabriken zerstört. Sturm hinderte die Feuerbekämpfung. 36 Personen wurden verletzt und 3 getötet.

Felsige Inseln am Nordpol.

Neuyork, 18. März. Lincoln Ellsworth berichtete einem Vertreter der Associeted Preß, in Rome, das mehr in der Gegend des Nordpols liegt, sei das Gelände zum Teil offen gewesen. Man habe am Pol felsige Inseln gesehen, die aber kaum als Land betrachtet werden könnten. Amundsen, Elsworth, Kapitän Wisting und Omdahl warten in Rome auf den Dampfer, der sie nach den Vereinigten Staaten bringen soll.

Targist von den Rifleuten geräumt

Paris, 17. Mai. Dem Matin wird aus Rabat gemeldet, daß infolge des französisch-spanischen Vormarsches die Rifleute den Hauptsitz Abd el Krims, Targist, geräumt hätten.

Vorträge und Konzerte

Der M.-G.-V. „Liederhalle" hatte mit dem gestrigen Militärkonzert der Kapelle des Ausbildungsbataillons Inf.-Regts. Nr. 18 in Detmold einen glänzenden Griff getan. Wie nicht anders zu erwarten stand, war denn auch der Veranstaltung ein ausverkauftes Haus beschieden. Kopf an Kopf saßen und standen all die vielen Freunde, nicht zuletzt auch Freundinnen, unserer alten, schönen militärischen Weisen und füllten Saal und Galerie des Gesellenhauses. Die Kapelle leistete, obwohl sie gewiß von der Tournee nach Düsseldorf und den hier vorausgegangenen Proben zum Sängerfest ermüdet war, Erstklassiges. Die reichhaltige und abwechselungsreiche, je 3 Teile mit 3 Einzelnummern umfassende Musikfolge wurde in flotter, schneidiger Form eingeleitet durch den bekannten Blon'schen Marsch „Der alte Fritz". Es folgten die Ouvertüre z. Oper „Raymond" von Thomas und der Walzer „O schöner Mai" von Strauß. Den zweiten Teil eröffnete eine Fantasie aus der Wagner'schen Oper „Der fliegende Holländer" und schloß die berühmte 2. Ungarische Rapsodie von Liszt. Dazwischen war ein Posaunensolo Walzer-Arie von Alschausky eingefügt, das durch die saubere Ausführung des Solisten (Hoboist Hartmann) helle Begeisterung erweckte. Den Auftakt zum dritten Teil bildete der Marsch von Schmeling „Der alte Berner", der mit besonderer Bravour gespielt wurde. Eine ganz hervorragende Leistung gab aber der Solist (Unteroffizier Hoboist Poßner) in dem Trompetensolo aus der Ferne „Auf der Wacht" von Diering. Als er den Saal wieder betrat, brach ein nicht endenwollender Beifallssturm los, der sich erst legte, als er eine mit einzigartiger Atemtechnik gespielte Zugabe brachte, der bei dem erneut einsetzenden begeisterten Beifall noch eine ebenso flott gespielte Einlage folgte. Ueberhaupt kargte die Kapelle nicht mit Einlagen (Präsentiermarsch usw.). Der Höhepunkt des Abends sollte aber erst kommen, als die letzte Spielnummer verklungen war, ein Potpourrie von Reckling „Erinnerungen aus dem Militärleben", das in manches alten Soldaten Herz spontan alle alten Erinnerungen an die Militärzeit wachrief und wie ein Blitz zündete. Denn nun gab die Kapelle, durch die noch nie hier gesehene Begeisterung angefeuert, mit einem Marsch mit großen Fanfaren und obligaten Kesselpauken ihr Bestes. Fanfarenbläser und Tambourist leisteten hier und in einer weiteren Zugabe, einfach Wundervolles in militärischer Exaktheit und Schmissigkeit, wie es unsere Stadt noch nicht gesehen hat. Die hochgehenden Wogen der Begeisterung über die hier langentbehrte, alte, schneidige Militärmusik wurden dann eingefangen in das stehenden Fußes gesungene Deutschlandlied. Dem Verein gebührt aufrichtiger Dank und besondere Anerkennung, umsomehr als er in selbstloser Weise, trotz des bevorstehenden Sängerfestes, klingende Münze verschmähte und den Reinerlös des Abends für das Krieger-Ehrenmal restlos zur Verfügung stellte.

Kurze Meldungen

Nach einer Berliner Meldung ist der Privatdiskont ab 17. 5. auf 4⅝ Prozent für beide Sichten ermäßigt worden.

Anläßlich des Jahrestages des Grubenunglücks auf der Zeche „Dorstfeld" (16. Mai 1925) ist von der Stadtverwaltung Dortmund an den Gräbern ein Kranz niedergelegt worden.

Die Zahl der unterstützten Vollerwerbslosen im Bezirk des öffentlichen Arbeitsnachweises Dortmund-Stadt ist in der Zeit vom 1. bis 15. Mai 1926 von 17 185 auf 17 168 gesunken.

Handel

Dortmund Schlachtviehmarkt

Amtliche Notierungen der Marktkommission

Dortmund, 17. Mai. Zu dem heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: 698 Stück Großvieh, 1501 Kälber, 154 Schafe, 2498 Schweine. Bezahlt wurden heute für 100 Pfund Lebendgewicht: 1. Rinder: a) Ochsen: 40—65; b) Bullen: 50—59; c) Färsen und Kühe: 22—63. 2. Kälber: 45—87. 3. Schafe (Weidemastschafe): 35—55. 4. Schweine: 72—80. Marktverlauf: In Großvieh und Schweinen lebhaft, sonst langsam. In den Preisen sind enthalten die Unkosten an Fracht, Viehhofgebühren, Umsatzsteuer, Händlergewinn.



Statt Karten.

Fritz Rosendahl
Else Rosendahl
geb. Gremme
Vermählte

1961

Wismar-Ostsee, den 18. Mai 1926.

Danksagung.

Für die liebevolle Anteilnahme, die uns bei dem Tode unserer teuren Mutter von allen Seiten entgegengebracht worden ist, sagen wir tiefen, herzl. Dank.

1962 **Geschwister Schröder.**

Gerthe-Castrop, den 17. Mai 1926.

Farben

Fußbodenlack
Möbellack
Emaillelack
Bernsteinlack
Leinöl Ia per Ltr. 1.20
Leinöl IIa per Ltr. 0.90
Terpentinöl,
Terpentinölersatz
Gips, Leim, Pinsel
Bohnerwachs

Hugo Pruys jr.
Habinghorst i. W. Germanenstr. 43

Erst jetzt hat die Wissenschaft die seit Jahrhunderten bekannte Heilwirkung des Lebertrans ergründet und festgestellt, daß diese auf den hohen Vitamingehalt zurückzuführen ist. Lebertran stellt das **vitaminreichste Nährmittel** dar, wird jedoch wegen seines Geruchs und Geschmacks von empfindlichen Patienten ungern genommen.

So hat die Erfindung von

SCOTTS EMULSION

eine Lücke ausgefüllt, da diese den Tran mit seinem vollen Gehalt an **Vitaminen** in einer angenehm schmeckenden Form bringt. Selbst die kleinsten Kinder nehmen **SCOTT's EMULSION** gerne, u. wird sie in allen Kulturländern mit bestem Erfolg als **Nährmittel** bei **Kindern mit schwachen Knochen, Skrofulose, eng. Krankheit, Rachitis** u. **Lungenleiden** genommen. **Stillende Mütter,** die unter Erschöpfung leiden, nehmen **SCOTT's EMULSION,** da diese den Verlust gewisser Stoffe, so der Phosphate ersetzt.

Man achte jedoch auf die Marke SCOTT und weise Nachahmungen zurück, auch wenn sie angeblich billiger sind. Scott's Emulsion ist in allen Apotheken und Drogerien zu haben.

Niederlagen: **Habinghorst: Drogerie G. Goosmann, Medizinaldrogerie „Westfalia" F. Fuls. Marten: Drogerien Kühnel.** 919

EBSENREISER
BOHNENSTANGEN

sowie alle Sorten

Zaunholz und Latten.

Fertige Zaunanlagen.

Paul Weissner
Marten
Gärtnerei und Holzhandlung.

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, dem 26. Mai 1926, vormittags 10 Uhr wird im Auftrage des Finanzamts Dortmund-Land, Leipzigerstraße 23 — Zimmer 19 — ein kinematographischer Vorführungsapparat öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert. Besichtigung ½ Stunde vorher. 1949

Einzelmöbel

in nur guten Qualitäten u. wirklich billigen Preisen lief. ich an Kreditwürdige

ohne Anzahlung

und niedriger Abzahlung
Lieferung frei Haus.

Möbelhaus Heinrich Heller
Castrop, Münsterstraße 8.

Empfehle mich zur
Anfertigung
aller
Damen- und 2982
Kinder-Garderobe

Martha Kerber,
Castrop, Münsterstraße 22.

Lehrverträge

nach den Bestimmungen der Handwerkskammer Dortmund wieder vorrätig

Druckerei
Geschw. Schmitz
Castrop-Rauxel.

Lassen Sie sich nichts aufreden!



Ihre Schuhe sind in wenigen Wochen verdorben, wenn Sie eine minderwertige Schuhcreme gebrauchen. Verlangen Sie ausdrücklich das seit 25 Jahren bewährte Erdal.

Erdal
Die Normaldose schwarz 25 Pfg.

Täglicher frischer Versand meiner berühmten 1797

Molkerei-Tafel-Butter

n Postpaket. à 9 Pfd. (abgew. in 1-Pfd.-Stücken) zu billigst. Tagespr. Nachnahme.

Heinr. Jensen, Molkerei, Kropp
(Schleswig-Holstein)

Möbliertes Zimmer

(evtl. mit Pension) zu vermieten. Offerten mit Preis unter N. 100 an die Martener Zeitung erbeten.

Städtische Bühnen Dortmund

Dienstag, 18. Mai
Stadttheater
7½—10 Uhr
„A 34" 1967
Alt Heidelberg
Burgwalltheater
7½ Uhr
Geschl. Vorstellung

Ein proentliches
Mädchen
nicht unter 16 Jahren für halbe Tage sofort gesucht. 1948
Castrop,
Bahnhofstraße 16.

Suche zum 1. Juni fleißiges, brav es
Mädchen
für die Landwirtschaft. Selbiges muß gut melken können. 1974
W. Holthaus, Landwirt
Castrop-Rauxel 1,
Bodelschw.-Str. 115.

Freundl. möbliert.
Zimmer
in Einfamilienhaus zu vermieten
Wo, zu erfahren unter Nr. 1995 in der Geschäftsstelle des Stadtanzeigers.

Ein oder mehrere möblierte 1976
Zimmer
am liebst. an Dame sofort zu vermieten.
Castrop,
Widumerstraße 30 II.

Zwei gut möblierte
Zimmer
(Wohn- und Schlafzimmer) zum 1. Juni evtl. später gesucht.
Schriftl. Angebote unter Nr 1959 an die Geschäftsstelle des Stadtanzeigers.

Etagengeschäft
REFORM
Dortmund
Balken- und Prinzenstraßen-Ecke. 1784
Größte Auswahl billigste Preise.
Kein Laden
nur 1. Etage.

Alle Arten
Damenhüte
werden nach neuesten Modellen umgearbeitet
Geschw. Mohr,
Castrop am Markt,
Ickern, Dorfstr. 91.

Guterhaltener gebrauchter 1977
Herd
billig abzugeben.
Castrop-Rauxel 2,
Bahnhofstr. 361 Etg.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, dem 19. ds. Mts., vorm. um 11½ Uhr, werde ich in Ickern in der Wirtschaft Gremme folgende Sachen als:
1 Flügel (Klavier),
2 Ladenschränke mit Glastüren,
1 Küchenbüffet, neu
und 1 neue Anrichte
öffentlich, zwangsweise, meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Castrop, den 17. Mai 1926. 1994
Brechelt,
Obergerichtsvollzieh.



Zu jedem Pfund die „Blauband-Woche" gratis

Installationshaus K. J. Seelhorst, Bauklempnerei

Telefon 551 Gegr. 1851 Biesenkampstr. 2

empfiehlt sich in:

Badeeinrichtungen aller Systeme
Waschtisch-, Waschbecken- und sanitäre Anlagen
bis zur elegantesten Ausführung
Wasserleitungen Gasleitungsanlagen, Gasheiz- und Beleuchtungskörpern Ersatzteilen aller Art
Reparaturwerkstatt
Dachrinnen-Anlagen und sonstige Dachzinkarbeiten in solidester Arbeit unter Verwendung von nur bestem Material preiswert 1958

Prima 1950
Eiderfettkäse
9 Pfd. **Mk. 6.-** franko
Dampfkäsefabrik, Rendsburg.

Ew. Wienert
Herne
ist für 371
Verrenkungen
Dienstags v. 3-4 Uhr i. **Restaurant Strotkamp, Rauxel-**Bahnhof, Telefon 183; in **Castrop** von 4½—6 Uhr im **Restaurant Callenberg,** Widumerstr. 2, Telefon 495 zu sprechen.

Frauen

erhalten kostenlose Auskunft in allen hygien. Angelegenheiten. Werktags von 2—6 und Sonntags von 10-2 Uhr. Briefl. Auskunft geg. Rückporto. Lieferung aller hygien. Bedarfsartik. z. Kranken-, Gesundheits- u. Schönheitspflege. 1083
E. Becker, Dortmund,
1. Kampstr. 126
(am Körnerplatz)

Ein gesunder Schlaf

ist das beste Kräftigungsmittel für Gesunde und Kranke. Leiden Sie an Nervosität, Schwindelanfällen, Schlaflosigkeit, so nehmen Sie

Baldravin

so heißt neuerdings Apot. **W. Ullrichs Baldrianwein**

Zu haben in **Apotheken u. Drogerien,** bestimmt in der **Central-Drogerie O. Hennewig, Schwanen-Drogerie Appelhans.** In Habinghorst: **Westfalia-Drogerie,** In Ickern: **Central-Drogerie** Emscher- u. Kreisstr.

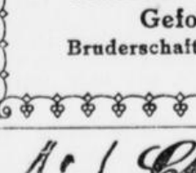
Unserm hochgehchätzten und allverehrten Gefolgschaftsmeister, stellvertretenden Grossmeister,

Bruder **Schnabel**

zu seinem am Dienstag, den 18. d. Mts. wiederkehrenden Wiegenfeste ein dreimal donnerndes

„Treudeutsch allewege".

Gewidmet von der
Gefolgschaft Kirchlinde,
Bruderschaft Dortmund-Land-West.



Hühneraugen

Hornhaut, Schwielen und Warzen beseitigt schnell, sicher, schmerz- und gefahrlos **Kukirol**
Ärztlich empfohlen. Millionenfach bewährt. Packung 75 Pfg. — Gegen Fußschweiß, Brennen und Wundlaufen Kukirol-Fußbad. Packung 50 Pfg.

Alle Tage Schlegelbräu
Macht dich wieder jung und neu.

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

Nr. 114 — Zweites Blatt. — Dienstag, den 18. Mai 1926

Castrop-Rauxel

Castrop-Rauxel, 18. Mai 1926

Sind unsere Höheren Schulen Volksbildungsstätten?

Immer wieder kann man dem geflügelten Worte begegnen, nach dem unsere höheren Lehranstalten Institute nur für die „oberen Zehntausend" sein sollen. Wenn dem so wäre, dann hätten unsere höheren Schulen keinen Anspruch darauf, als Bildungsfaktor des Volkes zu gelten. Das wäre selbstverständlich eine bedauerliche Tatsache, besonders wenn man bedenkt, daß gerade unsere höheren Lehranstalten befähigt sind, eine haltbare Brücke zu schlagen zwischen den sogenannten „ungebildeten" und den „gebildeten" Kreisen. Hier bietet sich ein wirklich neutrales Arbeitsfeld, auf dem die geistigen Kräfte eines Volkes, gleichviel aus welcher Gesellschaftsgruppe sie kommen, sich tummeln und ausbilden können. Die Wissenschaft kennt keine Klassenunterschiede, sie ist, nach einem schönen Worte, der große Ozean, auf dem Segelschiffe und Dampfer (lies: Arme und Reiche!) Platz finden. Hier kennt man nur eine Aristokratie des Geistes, die mit kühnem Schwung soziale Gegensätze überbrückt.

Wie sehr das auch bei den Höheren Lehranstalten unserer Stadt nach außen in Erscheinung tritt, mag folgende Aufstellung nach dem 1. Mai 1926 beweisen, die einen Einblick in die soziale Herkunft der Schülerinnen und Schüler gibt. Nach dem Beruf ihres Vaters verteilen sich die Besucher der städtischen Höheren Schulen wie folgt:

	Realgymnasium:	Höhere Mädchenschule:
Kaufleute	37	44
Händler	6	—
Unternehmer	17	12
Handwerker	59	29
Wirte	14	15
Sonst. Gewerbetreibende	7	—
Landwirte	16	15
Bergleute und Arbeiter	52	22
Fahrhauer- und Maschinisten	9	—
Schieß-, Marken- und Holzmeister	20	2
Maschinen-, Revier- und Fahrsteiger	69	45
Expedienten, Schachtmeister, Bauführer	7	6
Betriebsführer	14	8
Sonst. Industriebeamte	49	33
Untere Beamte	29	4
Mittlere Beamte	41	36
Höhere Beamte	7	5
Lehrer	37	23
Aerzte	5	4
Sonstige Berufe	12	9
Insgesamt	507	312

Die einzelnen Schülerinnen und Schüler gehören also folgenden Bevölkerungsschichten an:

	Realgymnasium:	Höhere Mädchenschule:
Handel- und Gewerbetreibende	140	100
Landwirte	16	15
Industriebeschäftigte	220	116
Beamte	77	45
Lehrer	37	23
Aerzte	5	4
Sonstige Berufe	12	9

Das Studium obiger Tabelle dürfte zur Genüge dartun, daß gerade die handarbeitenden Bevölkerungsschichten prozentual sehr stark vertreten sind. Trotz der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse ist es den begabten Kindern Minder-, ja selbst Unbemittelter, möglich, Zugang zu den Höheren Schulen zu finden — weil man im allgemeinen 20 Prozent Freistellen zur Verfügung stellt, bei denen die Familien mit mehreren studierenden Kindern eine besondere Berücksichtigung erfahren. Demselben Zwecke wie das System der Stipendien dient auch die Einrichtung einer Hilfsbücherei, von der nicht nur die minder- und unbemittelten, sondern auch andere Schülerinnen und Schüler Gebrauch machen können. Um die Begabten noch besonders zu fördern, hat man das System der sogenannten Intelligenzschüler, nach dem alljährlich die 4 tüchtigsten Schülerinnen bezw. Schüler Freistellen für die Dauer von sechs Jahren erhalten. Unter der Lehrerschaft ist eine Bewegung im Gange, die aus rein pädagogischen Erwägungen heraus diese sechs Jahre auf drei herabsetzen will. Alles in allem: Die eingangs gestellte Frage kann jeder nüchtern Urteilende nur dahingehend beantworten, daß unsere Höheren Schulen in Castrop-Rauxel im schönsten Sinne des Wortes Volksbildungsanstalten sind. Daß sie es bleiben mögen, ist im Interesse der deutschen Kultur- und Volksgemeinschaft unser aller aufrichtigster Wunsch.

Der Ueberleitungsausschuß der Stadt Castrop-Rauxel hält am heutigen Dienstag eine weitere Sitzung im Sitzungssaale des Amtshauses Rauxel ab.

Heute wieder Verkehrszählung. An den bekannten Stellen wird heute wieder eine der vom Ruhrsiedlungsverband angeordneten Verkehrszählungen im ganzen Stadtbezirk abgehalten werden. Es ist dieses die vorletzte Zählung. Die Zählungen, welche sich auf Personenautos, Lastkraftwagen, Krafträder und Pferdefuhrwerk erstrecken, erfolgen, um das Bedürfnis für die Anlage der großen Verbandsstraßen festzustellen.

Erholungsaufenthalt für Kinder. Am gestrigen Montag wurden 15 erholungsbedürftige Kinder aus der Stadt Castrop-Rauxel in das Seebad Göhren auf der Insel Rügen zu längerer Erholungskur entsandt. 10 der Kinder stammen aus dem Ortsteil Castrop, 5 aus dem Ortsteil Ickern.

a. **Der neue Eisenbahn-Fahrplan**, der ab 15. Mai 1926 Gültigkeit hat, ist in der vorliegenden Ausgabe des „Stadtanzeigers für Castrop-Rauxel und Umgebung" erneut zum Abdruck gebracht worden. Angaben, die uns inzwischen von bahnamtlicher Seite aus zugingen, standen mit einem Teil des gestern veröffentlichten Fahrplanes im Widerspruch, weshalb wir darauf hinweisen, daß nur der heute vorliegende Plan Anspruch auf Zuverlässigkeit besitzt.

— **Wo erhält man eine Mitgliedskarte oder einen Bleibenausweis, um auf einer Wanderung die Jugendherbergen benutzen zu können?** Die Ausstellung und Ausgabe dieser Ausweise erfolgt in der Buchhandlung Argleb, Castrop, Münster Straße 3. Jugendliche Einzelwanderer bis zum vollendeten 20. Jahre müssen im Besitz eines Bleibenausweises sein, der 50 Pfg. kostet. Alle über 20 Jahre alten Wanderer bedürfen einer Mitgliedskarte, die für 3 Mark erhältlich ist. Die Mitglieder bekommen außerdem kostenlos die monatlich erscheinenden Zeitschriften „Die Jugendherberge" und „Die Sauerländische Herbergswarte" zugestellt. — Unterstützt das Jugendherbergswerk, denn es geht um die Gesundung unserer Volkskraft!

a. **„Hohes C"** nennt sich eine neue Markenzigarette, die das Erzeugnis der bestbekannten Orientalischen Tabak- und Zigarettenfabrik „Yenidze", Dresden ist. In ihrer vorzüglichen Qualität bildet sie das gelungene Produkt moderner, zielsicherer Zigaretten-Fabrikation. Die aromatischen Reize, welche die neue Zigarette enthält, dürften ihr bald einen großen Kreis von Freunden schaffen. Wir möchten nicht verfehlen, auch an dieser Stelle auf die neuerdings im Tabakmarkt auftretende Zigarette „Hohes C" hinzuweisen. Sie ist in allen Tabak- und Zigarettengeschäften erhältlich, die ihrerseits durch besondere Schaufenster-Dekorationen auf die neue Markenzigarette aufmerksam machen. (Siehe auch Anzeige!)

Ortsteil Castrop

— **Das 75jährige Geschäftsjubiläum** feiert am heutigen Dienstage das Installationsgeschäft Seelhorst. Es war am 18. Mai 1851, als der Stammvater des Hauses nach langjähriger Wanderschaft durch alle Gaue Deutschlands sich in Castrop niederließ und am Platze das erste Geschäft dieser Art begründete. In Bochum, wo er während der letzten Jahre als Werkmeister der Ornamentenfabrik Würfel & Neuhaus tätig war, hatten ihm Zunft und Magistrat nach alten Rechten die Geschäftseröffnung — da er nicht einheimisch war — versagt. — Bald nach Aufnahme seiner Tätigkeit hierselbst verschwanden denn auch in unserem Städtchen die bis dahin gebräuchlichen Holzrinnen. Es war eine Ueberraschung für die alten Castroper, die ersten Metallrinnen wahrzunehmen, welche nun bald darauf allerwärts Einführung fanden. — 75 Jahre hat das Geschäft, welches namentlich in früherer Zeit einen Ruf weit über die Grenzen der Stadt hinaus genoß, alle Licht- und Schattenseiten der zeitweiligen Konjunktur durchlebt. Gegenwärtig führt der jüngste Sproß des Hauses, der Tradition folgend, das Geschäft, das nach dem Tode des Vaters in seinen Besitz überging. — Die Bürgerschaft nimmt lebendigen Anteil an dem seltenen Ereignis des 75-jährigen Geschäftsjubiläums des Hauses Seelhorst. Auch an dieser Stelle sei es gestattet, dem letzteren ein weiteres Wachsen, Blühen und Gedeihen für viele Jahre zu wünschen.

— **Im Silberkranze.** Am verflossenen Sonntage konnten die Eheleute Theodor Hell und Frau Friederike geb. Hamelmann, wohnhaft an der Breckenstraße im Ortsteile Obercastrop, das Fest der silbernen Hochzeit im Kreise ihrer Kinder und Anverwandten feiern. Dem Jubelpaare, welches übrigens dem Stamme unserer treuen Bezieher angehört, entbieten wir noch nachträglich an dieser Stelle unsere aufrichtigen Glückwünsche für ein recht langes Leben.

— **Das Fest der silbernen Hochzeit** begingen am gestrigen Montage die Eheleute Hermann Jacke und Frau Alwine geb. Kesseler, wohnhaft Dortmunder Straße 196 im Ortsteile Castrop. Der Silberbräutigam ist seit dem 1. Januar 1916 bei der Gewerkschaft „Graf Schwerin" als Steiger angestellt. Dem Jubelpaar bringen außer fünf der Ehe entsprossenen Kindern weite Kreise der Oeffentlichkeit rückhaltlose Glück- u. Segenswünsche entgegen. Gerne schließen wir uns an dieser Stelle denselben an.

:: **Vom Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, Ortsgruppe Castrop,** wird uns geschrieben: „Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, hat seine Mannen zu Pfingsten zu einer großen Heerschau an den deutschen Rhein aufgerufen. Nicht um ein rauschendes, buntes Fest zu feiern, wurde diese Stahlhelmtagung in Düsseldorf und Köln angesetzt, sondern um dem rheinischen Volke, das mehr als 7 Jahre lang unter der Besatzung gelitten hat und dem es verboten war, sich in der vaterländischen Bewegung aktiv zu betätigen, zu zeigen, wie gewaltig die Bewegung der Frontsoldaten geworden ist, aber auch um die eigenen Kameraden die Kraft und Stärke fühlen zu lassen, die die Stahlhelmbewegung erreicht hat. Am Frontsoldatentage spricht der Bundesführer zu seiner Gefolgschaft über das Stahlhelmprogramm der nächsten Zukunft und bringt mit der hinter ihm stehenden geschlossenen Masse der Führer und Geführten den einheitlichen Willen des gesamten, nationalen Frontgeschlechts zum Ausdruck. Der diesjährige Frontsoldatentag, der zum ersten Male außerhalb Magdeburgs, wo die Wiege des Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, gestanden hat, gefeiert wird, wird ein Tag der vaterländischen Arbeit und Kameradschaft sein. Aus dem sehr reichhaltigen Programm der Tagung ist hervorzuheben, daß am zweiten Pfingsttag, vormittags 8 Uhr, im Kölner Dom ein Festgottesdienst abgehalten wird, an dem sämtliche zu der Kundgebung in Köln weilenden Stahlhelmleute teilnehmen. Die hiesige Ortsgruppe des Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, nimmt geschlossen an dieser großen, vaterländischen Kundgebung am deutschen Rhein teil. Der Abmarsch ist auf 6,30 Uhr vormittags festgesetzt. Die Kameraden treten hierzu pünktlich um 6,15 Uhr im Verkehrslokale H. Lueg an.

a. **Ein dreister Gauner** suchte am gestrigen Montag vormittag auf leichte Weise Geld zu verdienen. Er besuchte eine in der Thomasstraße wohnende Familie und bat die ihm öffnende Frau um eine Unterredung. Diese, nichts Gutes ahnend, fragte nach seinem Begehr, worauf ihr die Antwort wurde, er sei von ihrem Manne geschickt u. bitte in seinem Namen, ihm eine Summe Geldes zu „leihen". In der Nähe befinde sich sein Motorrad, das defekt sei und eilends repariert werden müsse. Da aber das Geld, welches er bei sich trage, für die Bezahlung der Reparatur nicht ausreiche, habe ihr Mann ihm versprochen, auszuhelfen. — Der Frau schien die Sache allzu verdächtig. Sie ersuchte um Legitimierung seiner mysteriösen Person, worauf er sich unter dem Namen Steinberg, Steiger auf Zeche „Graf Schwerin", vorstellte. Einen Mann dieses Namens kannte die Frau jedoch nicht, weshalb sie sich telephonisch Auskunft von ihrem Ehemann zu beschaffen gedachte. Als sie dann zu dem Fremden zurückkehren wollte, fand sie diesen nicht mehr vor, weil er es vorgezogen hatte, das Weite zu suchen. — Vor dem Manne, der etwa 25 Jahre alt ist, grünen Hut und Ledergamaschen und keinen Ueberzieher trug, sei an dieser Stelle eindringlich gewarnt, da die Vermutung nahe liegt, daß er seine „Mätzchen" auch an anderer Stelle wiederholen wird.

Kinderfürsorge. Am morgigen Tage werden 12 Kinder aus dem Bereiche des ehemaligen Amtes Rauxel zu einer längeren Erholungskur nach Fauchau, Kreis Naßeburg entsandt.

g **Einen Unfall** erlitt der bei der Firma Rizzel im Ortsteile Rauxel beschäftigte Arbeiter Hagemeier aus dem Ortsteile Castrop. In Ausübung seines Berufes glitt er auf einer Treppe aus und verstauchte sich das rechte Fußgelenk so, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Ortsteil Merklinde-Bövinghausen

Die Mütterberatungsstunde für den Ortsteil Merklinde-Bövinghausen, die bisher an den Dienstagnachmittagen abgehalten wurden, werden von jetzt ab stets auf den Donnerstag nachmittag verlegt. Heute findet daher keine Mütterberatungsstunde statt. Die nächste Mütterberatungsstunde ist am Donnerstag, den 20. Mai und zwar in der kath. Schule zu Bövinghausen von 2—4 Uhr nachmittags.

Ortsteil Habinghorst

Zur Anzeige gebracht wurde der Bergmann G., der sich im vergangenen Jahre unter Drohungen wiederholt an seiner 15jährigen Schwägerin vergriffen hat. Hoffentlich wird dem Unhold vom Gericht die ihm zustehende strenge Bestrafung zuteil, daß ihm die Lust zu derartigem schändlichem Tun ein für allemal vergeht.

Ortsteil Ickern

— **Das große Treffen der Deutschen Turnerschaft Castrop-Rauxels,** das für den verflossenen Sonntag nachmittag um 3 Uhr auf dem Turnplatz in Ickern vorgesehen war, mußte infolge des mißlichen Regenwetters ausfallen. Die in recht stattlicher Anzahl erschienenen Turner und Leichtathleten, die allzu gerne ihre Kräfte im zwanglosen Wettkampf erprobt hätten, fügten sich nur wider Willen in das Unabänderliche. Das Turnfest, Sonntag durch die tückische Laune des Wettergottes vereitelt, soll nunmehr, sicherem Vernehmen nach, am 6. Juni stattfinden. Hoffentlich kommt alsdann der brennende Wunsch unserer Turner endlich zur Ausführung!

Aus der Nachbarschaft

Ehrenvolle Berufung.

Sodingen. Herr E. Lexis, Vorsteher der statistischen Abteilung der Gewerkschaft Mont-Cenis, erhielt eine Berufung nach Düsseldorf zur Gesolei. Der Genannte hat die Stelle bereits angetreten.

Besitzwechsel.

Sodingen. Die Besitzung des nach Bonn verzogenen Sanitätsrates Dr. Börding ist durch Kauf in den Besitz der Gewerkschaft Mont-Cenis übergegangen. Herr Dr. Düppe aus Börnig wird nach Renovierung der Räume seine ärztliche Tätigkeit in diesem Hause fortsetzen. Den Knappschaftsbezirk des Herrn Dr. Düppe wird ein Arzt aus Bochum übernehmen, während ersterer den Bezirk des Herrn Dr. Börding erhält und seinen bisherigen Bezirk bis zum Eintreffen des neuen Arztes noch mitversieht.

Eingesandt

Von der Wasserzufuhr abgeschnitten!

Die Arbeiten der Emschergenossenschaft an der Herner Straße machten die Verlegung und teilweise Erneuerung der Hauptwasserleitungsrohre notwendig. Dabei mußte für den Ortsteil Behringhausen die Wasserzufuhr vollständig gesperrt werden. Den Einwohnern im alten Behringhausen ist es unverständlich, warum für die Wasserleitungsarbeiten gerade ein Freitag und Sonnabend — dazu so nahe vor Pfingsten — ausgewählt wurden, obwohl man doch voraussichtlich an derselben Stelle wochenlang arbeiten wird. Doch was weit schlimmer ist, die Absperrung des Wassers wurde am Himmelfahrtsnachmittage angesagt, also zu einer Zeit, in der viele Familien ausgeflogen waren, so daß manche Hausfrau keine Vorbereitungen treffen konnte. Wir wollen den Gerüchten nicht nachgehen, daß in einigen Häusern überhaupt nichts angesagt sei, jedenfalls aber hätte man erwarten müssen, daß das in der Ansage bezeichnete Ende der Wassersperre auch wahrgemacht worden wäre. Als spätester Termin war Samstag 6 Uhr bezeichnet worden. Das Wasser fließt jetzt — 48 Stunden später — noch nicht wieder. Hat man sich wohl überlegt, welche Verlegenheiten den Hausfrauen dadurch bereitet würden? Die Zeiten sind vorbei, in denen man beim Versagen der Wasserleitung einfach zur Pumpe schritt. Und darum müssen wir uns — wen auch die Verantwortung treffen möge — für solche Unternehmerwillküren bedanken. Die Wasserversorgung ist ein lebensnotwendiger Betrieb, und man hätte erwarten sollen, daß eine Nachtschicht oder Sonntagsarbeit eingelegt worden wäre, ehe man einen solch großen Bezirk auf ungewisse Zeit vollkommen aufs Trockene setzt. Wäre es nicht ein Außenbezirk, würde man das nicht gewagt haben; wir Behringhauser legen aber Gewicht darauf, nicht anders behandelt zu werden als die Bürger der Innenstadt. Jedenfalls sind wir gespannt, wie lange wir auf das Einsetzen der regelrechten Wasserversorgung noch warten müssen.

Mehrere Behringhauser Bürger.

Nachtbereitschaftsdienst der hiesigen Apotheken

Dienstag, den 18. Mai, von 7 Uhr abds. bis 7 Uhr morgens

Kronen-Apotheke, Münster Straße.

Ausschneiden! Aufheben!

Der neue Eisenbahn-Fahrplan

Gültig ab 15. Mai 1926.

Mit dem Inkrafttreten des Sommerfahrplanes der Deutschen Reichsbahngesellschaft ändern sich auch zum größten Teile die Fahrzeiten der die Bahnhöfe Castrop und Rauxel berührenden Züge. Bemerkenswert ist vor allem, daß die beiden Castrop berührenden Zugpaare, die bisher nur Werktags verkehrten, jetzt auch Sonntags fahren. Ferner sei auf den Eil- und den beschleunigten Personenzug hingewiesen, die hinfort in Rauxel halten.

Nachstehend der neue Fahrplan:

Von Castrop nach Dortmund:

7,05, 9,27, 12,22 1,57, 4,37, 6,43, 8,00, 9.48 Uhr.

Von Dortmund nach Castrop:

5,08, 7,18, 8,50, 11,48, 1,15, 3,48, 7,40, 11,03 Uhr.

Von Castrop nach Wanne:

5,49, 7,57, 9,32, 12,28, 1,51, 4,25, 8,17, 11,40 Uhr.

Von Wanne nach Castrop:

6,43, 9,07, 12,03, 1,38, 4,18, 6,22, 7,39, 9,29 Uhr.

Von Rauxel nach Dortmund:

5,43, 6,55, 7,48, 9,12, 9,57, E 10,33, 11,08, 12,26, 1,21, 2,46, 3,32, 4,48 (verkehrt nur Sonnabends), 5,21, 5,49, 7,30, 8,14, 8,52, 9,39, 10,38, 11,41, 2,14 Uhr.

Von Dortmund nach Rauxel:

5,10, 6,06, 6,52, 7,01, 8,20, 8,54, 10,40, 1,12, 1,57, 3,05, 4,30, 5,07, 6,12, 7,25, 7,49, 10,01, 11,30, 12,08 (nur Sonntags), 12,40 Uhr.

Von Rauxel nach Wanne:

5,30, 6,27, 7,10 (beschl. Pers.-Zug), 7,22, 8,41, 9,15, 11,01, 1,33, 2,18, 3,26, 4,51, 5,27, 6,32, 7,46, 8,10, 10,21, 11,51, 12,31 (nur Sonntags), 1,01 Uhr.

Von Wanne nach Rauxel:

5,26, 6,38, 7,30, 8,52, 9,40, E 10,17, 10,51, 12,09, 1,04, 2,27, 3,15, 4,31 (nur Sonnabends), 5,03, 5,30, 7,12, 7,57, 8,34, 9,22, 10,11, 11,24, 1,54 Uhr.

Ausschneiden! Aufheben!

Wie wird das Wetter?

Der mittelmeerische Tiefdruck ist weiter nach Norden gezogen, so daß sein Kern über der Odermündung liegt. Während es im Osten Deutschlands sehr warm ist und bewölktes Wetter mit Temperaturen zwischen 15 und 20 Grad herrscht, ist der Westen sehr kühl und regnerisch. Aachen hat 2 Grad und Essen 4 Grad Wärme. Besonders am nordwestlichen Abhang des Sauerlandes sind erhebliche Regenmengen gefallen.

Vorhersage bis Mittwoch: Andauernd kühl bei vorherrschend nordwestlichen Winden, zunächst noch trübe mit Regenfällen und langsame Besserung.

Aus Westdeutschland

Zeppelin-Eckener-Spende

Dortmund. Der hiesige Ortsausschuß für die Zeppelin-Eckener-Spende hatte beabsichtigt, Herrn Dr. Eckener für den 2. Mai zu einem Vortrage in Dortmund, vielleicht in der Westfalenhalle, zu gewinnen. Diese Absicht hat sich leider nicht verwirklichen lassen. Die ganze Werbetätigkeit für die Zeppelin-Eckener-Spende soll nun nach einem Beschlusse des Arbeitsausschusses auf die Zeit vom 6.—13. Juni d. Js. verlegt werden. Diese Zeit ist deshalb sehr günstig, weil in sie die Einweihung der Kampfbahn „Rote Erde" sowie die Dortmunder Sport- und Werbewoche fällt, in der zweifellos viele Auswärtige in Dortmund zu erwarten sind. Von Straßensammlungen soll Abstand genommen werden, ebenso von Sammlungen in Schulen, in den einzelnen Werken und Vereinen. Dagegen sollen in der Kampfbahn „Rote Erde" am Tage der Einweihung und während einzelner Veranstaltungen der Sport- und Werbewoche Büchsensammlungen vorgenommen werden. 50 Sammlerinnen, die durch Armbinden des Reichsausschusses der Zeppelin-Eckener-Spende kenntlich gemacht sind, werden sich dieser hoffentlich recht ersprießlichen Tätigkeit unterziehen. Dann soll mit den Vertretern des Wirtestandes wegen etwaiger Sammlungen in den größeren Dortmunder Gaststätten während der Reichssammelwoche (6.—13. Juni) verhandelt werden. Auch an die Vertreter des Einzelhandels will man wegen Veranstaltung von Sammlungen bei den Geschäftsinhabern und in den Geschäften herantreten. Schließlich soll versucht werden, die Sammlung durch Erhebung eines Aufschlages auf Theater-, Konzert- und Kinokarten während der Sammelwoche zu unterstützen.

Gelsenkirchener Bergwerks-Akt.-Ges.

Dortmund. Wie aus guter Quelle verlautet, trägt sich die Verwaltung der Gelsenkirchener Bergwerks-Akt.-Ges. mit dem Gedanken, **ihren Sitz nach Dortmund zu verlegen.** Es haben deswegen bereits Verhandlungen mit der Stadtverwaltung stattgefunden. Bevor die geplante Uebersiedlung erfolgen kann, muß für angemessene Wohnungen zur Uebernahme der zahlreichen Beamten der Gelsenkirchener Bergwerks-Akt.-Ges. gesorgt werden. Die Dortmunder Stadtverwaltung ist deswegen mit einer gemeinnützigen Bau- und Siedlungs-Genossenschaft in Verbindung getreten, daß diese auf einem ihr zur Verfügung gestellten Gelände die erforderlichen Wohnungen errichtet. Selbstverständlich wird dieser Gesellschaft jede finanzielle Unterstützung zuteil werden, damit der Bau der Beamtenwohnungen in kürzester Zeit ausgeführt und die Uebersiedlung der Hauptverwaltung der Gelsenkirchener Bergwerks-Akt.-Ges. von Gelsenkirchen nach Dortmund so schnell wie möglich erfolgen kann. Im hiesigen Bezirk gehören der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. die Zechen „Vereinigte Stein- und Hardenberg" in Dortmund-Eving, „Hansa" in Dortmund-Huckarde, „Erin" in Castrop-Rauxel, „Ver. Germania" in Marten, Hamburg" in Annen, „Monopol" in Kamen und „Zollern" in Kirchlinde.

Unfall beim verbotswidrigen Fahren in einem Blindschacht

Herten. Auf der Zeche Ewald I/II und V erlitten am 11. Mai dieses Jahres der Zimmerhauer Daniel Likuski und der Hauer Eduard Biermann beim verbotswidrigen Fahren in einem blinden Schacht sehr schwere Verletzungen. Der Zimmerhauer Maczarski erlitt eine Fußstauchung, während ein vierter mit dem Schrecken davonkam. — Es kann nicht genug darauf hingewiesen werden, das verbotswidriges Fahren in nicht zur Seilfahrt zugelassenen blinden Schächten eine große Gefahr für Leben und Gesundheit der Fahrenden bedeutet.

Von einem Polizeibeamten in der Notwehr erschossen.

Gelsenkirchen. Der 26 Jahre alte J. Radtke war in die Wohnung einer im Hause Ernestinenstraße 6 wohnenden Familie eingedrungen und bedrohte die dort wohnende Frau. Den herbeigerufenen Polizeibeamten trat Radtke mit einem Dolchmesser entgegen, das er trotz mehrfacher Aufforderung nicht fortlegte, sondern auf die Beamten eindrang. Einer der Beamten war gezwungen, von seiner Schußwaffe Gebrauch zu machen. Radtke wurde durch einen Schuß so schwer verletzt, daß er bald darauf verstarb. Die Untersuchung wurde sofort eingeleitet.

Eröffnung der Jugendherberge in Kierspe.

Hagen. Sonntag nachmittag wurde die an der großen Wanderstrecke 9 (Lüdenscheid—Siebengebirge) liegende Jugendherberge in Kierspe feierlich ihrer Bestimmung übergeben. Der stattliche Bau, der in erster Linie dem Amtmann Hiltebrandt zu danken ist, der die 30 000 Mark belaufenden Kosten beinahe vollständig durch freiwillige Gaben aufgebracht hat, wurde im Namen des Verbandes für Jugendherbergen und des Zweigausschusses Sauerland durch Lehrer Schürmann-Altena als Haus des Friedens und der Freude geweiht. Der Amtmann gab der Jugendherberge den Namen „Jahnbleibe".

Blutige Schlägerei

Essen. Donnerstag mittag gegen 12 Uhr fand in Kettwig zwischen Mitgliedern des Stahlhelmbundes und Mitgliedern des Roten Frontkämpferbundes eine Schlägerei statt, wobei eine männliche Person durch einen Kopfschuß und eine Frauensperson durch einen Schulterschuß verletzt wurden. Lebensgefahr besteht nicht.

Krupp entläßt weitere Arbeiter

Essen. Da wegen der Kreditnot in der Landwirtschaft in diesem Jahre die Abrufe auf Erntemaschinen später eingehen als sonst, sieht sich die Firma Krupp, wie wir von unterrichteter Seite hören, veranlaßt, einen Teil der Belegschaft ihrer Erntemaschinen-Werkstätten zu entlassen. Die Zeit bis zur Wiederaufnahme des vollen Betriebes wird von der Firma zur weiteren Durchführung der fabrikatorischen Neueinrichtung für serienmäßige Großfertigung der Maschinen benutzt werden.

Flugtag in Holten — Bäumer und Udet zur Stelle

Hamborn. Auf dem benachbarten Flugplatz Holten fand Donnerstag ein vom Hamborner Verein für Luftfahrt veranstalteter Großflugtag statt, bei dem die bekannten Flieger Udet und Bäumer kühne Sturz- und Kunstflüge aller Art zeigten. Auch vier andere Sportflugzeuge beteiligten sich mit Kunst- und Passagierflügen, ebenso an letzteren zwei große Junker-Passagierflugzeuge. Etwa 50 000 Menschen wohnten der glatt und programmgemäß verlaufenen Veranstaltung bei, die durch zwei Fallschirmabsprünge von Merkelbach-Bielefeld und Fräulein Müller-Hamburg noch besonders interessant gestaltet wurde.

Wegen eines körperlichen Leidens in den Tod

Dinslaken. Freitag morgen erhängte sich die Ehefrau Johann V. aus der Luisenstraße in Dinslaken an einem Laken in der Küche. Die Frau hat die Tat wegen eines schweren körperlichen Leidens ausgeführt.

Tagung der evangelischen Arbeitervereine des nördlichen Rheinlandes

Dinslaken. Auf einer großen Kundgebung der evangelischen Arbeitervereine des nördlichen Rheinlandes in Dinslaken-Lohberg, an der 4000 Mitglieder teilnahmen, wurde folgendes Telegramm an den Reichspräsidenten von Hindenburg gesandt: „Aus Dinslaken-Lohberg, einer der größten Zechenkolonien des Niederrheins, einem früheren Herde heftiger kommunistischer Unruhen, zur Weihe einer Vereinsfahne versammelt, senden die anwesenden 4000 Mitglieder von 62 evangelischen Arbeitervereinen des nördlichen Rheinlandes dem Herrn Reichspräsidenten, dem hochverehrten Ehrenmitgliede des Gesamtverbandes evangelischer Arbeitervereine, ehrfurchtsvollen Gruß. Sie geloben, ihre ganzen Kräfte einzusetzen für die sittliche Erneuerung und soziale Versöhnung unseres Volkes und den nationalen und wirtschaftlichen Wiederaufbau des Vaterlandes. Im Auftrage Landesabgeordneter Arbeitssekretär Langer-Oberhausen.

Freigesprochen.

Mülheim-Ruhr. Vor dem erweiterten Schöffengericht wurden nach längerer Verhandlung vier Angeklagte, denen Kohlenschiebungen auf der Zeche „Roland" zur Last gelegt wurden, freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte längere Freiheitsstrafen beantragt.

Tödlicher Unfall.

Mülheim-Ruhr. Der 55 Jahre alte Fritz Dahm wurde in der Waschkaue der Firma Thyssen u. Co. tot aufgefunden. Bisher konnte noch nicht festgestellt werden, ob der Tod durch Herzlähmung oder Gasvergiftung eingetreten ist. Die Untersuchung wurde sofort eingeleitet.

Selbstmord.

Mülheim. Der in Heißen wohnende Berginvalide B. Hellwig verübte dadurch Selbstmord, daß er sich während der Abwesenheit der Familienangehörigen aufhing. Der Mann war schwermütig.

Neuer Oberspielleiter.

Duisburg. Als Oberspielleiter für die Oper der Vereinigten Stadttheater Duisburg-Bochum wurde der Oberregisseur Dr. Alexander Schum von der städtischen Oper Berlin berufen. Dr. Schum war vorher Oberregisseur der Oper am Essener Stadttheater; seine Berliner Erfolge hatten zu seiner dortigen Wiederverpflichtung geführt, die aber seitens der Intendanz gelöst wurden.

Schweres Autounglück.

Solingen. Bei Königsstein im Taunus platzte an dem Auto des Fabrikanten Knapp aus Wald bei Solingen der linke Vorderreifen, wodurch der Kraftwagen sich überschlug und eine Böschung hinunterfiel. Der Fabrikant erlitt schwere Verletzungen, seine Frau wurde getötet.

Neue Kopfbedeckung für die Schupo?

Köln. Für die preußische Schutzpolizei wird nach einer Bestimmung des preußischen Ministeriums der Tschako aus Stroh geflochten eingeführt. Der neue „Tschako" wird 180 Gramm wiegen. Außer Preußen erwägen auch andere Länder die Einführung der leichteren Kopfbedeckung für ihre Hüter der Ordnung. Eine Bestätigung dieser Nachricht war von der hiesigen Polizei nicht zu erlangen.

Erster Flug der Deutschen Lufthansa von London nach Köln.

Köln. Bei dem derzeitigen Streik in England hat die Beförderung von Frachtgütern mit dem Flugzeug nach dem Kontinent einen ganz erheblichen Umfang angenommen. Die Flugzeuge der Imperial Airways, die den planmäßigen Stückgutverkehr London—Köln versehen, sind schon seit einigen Tagen nach beiden Richtungen stets voll beladen. Die Deutsche Lufthansa, die mit der Imperial Airways in Betriebsgemeinschaft steht, hat daher gemäß den getroffenen Vereinbarungen mit ihrer Luftflotte eingegriffen, um den gesteigerten Verkehr zu bewältigen. Mittwoch vormittag landete erstmalig ein Flugzeug der Deutschen Lufthansa, von London kommend, auf dem Kölner Lufthafen. Das dreimotorige Junkersflugzeug führte große Mengen Fracht aus London, die sofort auf zwei weiteren Flugzeugen der Lufthansa nach Berlin weiterbefördert wurden.

Zum Fall Oberreuter.

Köln. Zu der von uns mitgeteilten Festnahme des Arztes Dr. Bröcher und der Frau Oberreuter ist nachzutragen, daß beide steckbrieflich Verfolgten zuletzt in Holland geweilt haben und Dr. Bröcher sich in einem dortigen deutschen Kloster aufgehalten hat. In der Nacht zum Dienstag gelang es dem hiesigen Kriminalkommissar Wendlin die beiden Beschuldigten zu verhaften. Dr. Bröcher hatte vor etwa 14 Tagen an die hiesige Kriminalpolizeidirektion einen Brief gerichtet, in dem er sich zur Selbststellung bereit erklärte; hat es aber nicht getan. Es konnte damals nicht festgestellt werden, wo der Brief aufgegeben worden war. Mit Rücksicht auf den besonderen Fall will die holländische Behörde die beiden Verhafteten ohne ein Auslieferungsverfahren den deutschen Behörden überlassen. Ihre Ueberführung nach Köln steht bevor.

Eine ganze Familie unter Vergiftungserscheinungen erkrankt

Trier. In Leiwen ist eine ganze Familie unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Ein 13jähriger Knabe und ein kleines Kind sind gestorben. Der Vater befindet sich in Lebensgefahr. Die Ursache der Erkrankung ist noch nicht geklärt.

Selbstmord

Neppeln. Die 19 Jahre alte Ida Holzmann suchte am Himmelfahrtstage den Tod in einem Baggerloch hinter dem Kreisbahnhof. Hinzueilende Personen konnten das Mädchen nicht mehr retten, obwohl es noch ein paar Mal aus dem sehr tiefen Wasser auftauchte. Die Leiche konnte erst am Abend geborgen werden und wurde in die elterliche Wohnung gebracht. Häusliche Zwistigkeiten sollen das Mädchen in den Tod getrieben haben.

Fund aus der Römerzeit.

Goch. Beim Abtragen höheren Geländes fand man auf der linken Niederseite gegenüber dem sogen. versunkenen Kloster bei Asperden, einer früheren römischen Siedlung, zwischen Steinen und Scherben einen alten Tonwäscher, der nach sachkundigem Urteil römischen Ursprungs ist. In der Nähe fand man vor einigen Jahren einen römischen Legionstempel.

Der älteste Veteran gestorben.

Rees. Der älteste Veteran unserer Stadt, der letzte Mitkämpfer der drei Feldzüge 1864-66 und 1870-71, Lambert van Haag, ist im Alter von 87 Jahren zur großen Armee abberufen worden.

Allemal: „Rahma-buttergleich!"
MARGARINE

„Kennst du das Land" . . .

Roman von Käte Lindner

(Copyrigth 1925 by Alfred Bechthold, Braunschweig).

(35. Fortsetzung).

„Ach, laß sie, Tante Juana. Für mich hat diese fanatische Anhänglichkeit etwas Rührendes. Und Jua ist noch so klein . . . Mag sie etwas über das Maß hinaus verwöhnt werden. Und bald . . . ."

Sie hatte eigentlich sagen wollen: Bald wird ja Friedrich Hochberg zurückkommen und seine Rechte in Anspruch nehmen . . . Aber warum Tante Juana die Osterfreude verderben? Fürchtete sie sich doch heimlich vor der Stunde, da sie das Kind wieder hingeben mußte. Wie lange würde es dauern, und die Turnee war zu Ende, die Zeit abgelaufen, für die Hochberg sich verpflichtet hatte. Sein letzter Brief war aus San Franzisko gekommen. Er habe dieses Wanderleben satt, hatte er geschrieben, und wolle sich nach seiner Heimkehr wieder auf Jahre hinaus in Köln seßhaft machen. Und er sehne sich nach der Heimat . . . .

Das konnte Bettina ihm wohl nachfühlen. Hohe Ehren und Reichtum, den die Fremde gab, waren wohl schön . . . Aber damit später eine geachtete Stellung im Vaterlande zu erringen, dünkte ihr erstrebenswerter. Und Hochberg war wohl nicht der Mann, den auf die Dauer das Leben in der Fremde befriedigen konnte. Seine Voreltern waren Norddeutsche gewesen, wie er ihr einmal geschrieben hatte. Bodenständiges, trotziges Bauernblut, das gehangen hatte an der ererbten Scholle . . . Und er, der Wandervogel, trug als Vatererbe diese dunkle Sehnsucht nach Heimat und Bodenständigkeit im Herzen, alle Schönheit der Welt konnte ihm diese Sehnsucht nicht vergessen machen . . .

Einige Tage darauf saßen Juliane und Bettina im Garten. Jua haschte jauchzend nach den kleinen weißen und blauen Schmetterlingen, die über die weiten Rasenflächen gaukelten, die weiß von Narzissen waren. Inbrünstig dufteten sie zur Sonne, und Juliane erzählte von daheim, von Ursula, und wie sie so froh sei, daß die Schwester mit ihren unbefriedigten Wünschen und ihrer Sucht zu herrschen nun in dem wohlhabenden Hause und an der Seite des nachgiebigen Felix Krämer gewiß den rechten Platz für ihr Leben gefunden habe . . . Und dann drückte sie beschörend Bettinas Hand.

„Auch für Dich ersehne ich ein solches Glück, Bettina, wenn Du es hier auch sehr gut hast und das Schicksal Dich freundliche Wege führte bis jetzt . . . . Immer wird Tante Juana nicht leben. Und die engen Verhältnisse daheim, unser eintöniges Leben, wie würde es Dich nach allem Glanz und der Pracht hier im Palazzo Sessa aufs Neue bedrücken . . . ."

Julianes Augen folgten dem Kinde, das eben jauchzend Laila entgegen lief, die köstliche Früchte in einem silbernen Körbchen brachte.

„Bettina, Tante Juana erzählte mir von einem sehr hochgestellten Herrn, der sich um die arme Bettina von Ritberg bewirbt . . . Aber Du . . . . machst ihr Sorgen mit Deiner Verträumtheit, die das Glück nicht beim Schopfe faßt . . . .

„Ach Juliane' gib mir lieber darauf Antwort, warum ich Hussein Beys Liebeswerben gegenüber eben nur so und nicht anders sein kann . ." Bettinas Augen wurden ganz schwarz vor Erregung, und ihre Wangen röteten sich. „Ich weiß doch selbst, wie arm ich bin und wie glänzend die Versorgung, die sich mir mit Husseins Beys Hand böte. Und zudem ist er durchaus nicht abstoßend, nein, gewiß nicht. Aber wenn ich mir schon tausendmal vornehme, ihm meine Zuneigung zu schenken . . . . da ist immer, immer ein inneres Zurückweichen, ein leiser Schauer vor seiner Berührung. Er ist Türke, Juliane . . . . Vielleicht ist es ein ausgeprägtes Rassenbewußtsein, daß mich vor einer Verbindung mit ihm zurückschrecken läßt. Ich kann Dir das nicht so erklären. Und . . . es muß doch sehr schwer sein, sich so ganz ohne Liebe einem anderen Menschen zu eigen zu geben. Ich kann und kann es nicht, Juliane . . . . Vielleicht heiraten auch deshalb so viele arme Mädchen nicht in Deutschland. Ziehen lieber ein Leben in Arbeit und Mühe einer guten Versorgung vor . . . Auch Du, Juliane, auch Du würdest das niemals tun, Hand aufs Herz . . . Und Du tust recht daran. Aber Du darfst es auch von mir nicht verlangen . . ." Bettina, sieh, aller Sorgen um Deine Zukunft würden wir ledig sein, warum stehst Du diesem Werben so kühl gegenüber, als ginge es Dich nichts an?"

Julianens graue Augen sahen klug und verstehend in Bettinas Gesicht. Und sie schwieg. Ursulas skrupellos zugreifende, selbstsüchtige Art, wenn es ihr Wohlergehen betraf, sie ließ sich wohl leichter alles überwinden, was auch für sie schwer war . . . . Aber man konnte solches Klugsein eben nicht von jedem verlangen. Wenn nur Bettina, das schwerlebige Kind . . Und müde sagte Juliane: „Ja, Du mußt das wohl am besten selbst wissen. Aber bedenke, daß armen Mädchen sich nicht allzuviel ernsthafte Bewerber zu nahen pflegen. Die Männer sind im allgemeinen skrupelloser, wenn es die Wahl einer Lebensgefährtin betrifft, und bringen in den meisten Fällen die Liebe der Vernunft zum Opfer. Es gehört wohl manchmal ein gewisser Heroismus dazu . . . aber solche Ehen werden oft glücklicher, als sogenannte Liebesheiraten. Das kommt wohl daher, daß die Liebe im Leben der Männer mehr oder weniger Episode ist, verdrängt und nebensächlich durch die lauten Forderungen des Lebens . . . Im Leben der echten Frau aber ist Liebe nicht nur Erlebnis, sie ist das Leben selbst . . . . Das ist wohl der Unterschied".

Bettina schüttelte den Kopf. „Sieh, Liane, Lucias Ehe . . . . sie ist wohl aus heißer Liebe und Leidenschaft heraus vollzogen worden, und Lucia hat ihres Lebens Erfüllung an der Seite ihres Mannes gefunden. Liebe ist nun einmal, wenigstens bei der Frau, Naturnotwendigkeit, um in einem so nahen Zusammenleben glücklich zu sein". Sie lehnte ihren blonden Kopf an Julinens Schulter.

„Ach, meine gute Alte. Du, mache Dir nicht so viele Sorgen um Dein armes Hühnchen. Vielleicht kommt doch noch einmal einer, der es nimmt, auch ohne Geld. Und dem es so recht von Herzen gut sein könnte. Es geschehen auch heute noch Wunder, Liane . . ."

Und lachend stand Bettina auf, reckte die schlanke Gestalt und schüttelte das feine Köpfchen. Dann lief sie Juana nach, fing sie jauchzend mit beiden Armen, und Jubel erfüllte den Garten.

Juliane aber hing ihren Gedanken nach. Aus gesunden, instinktiven Naturempfinden heraus wehrte sich wohl Bettina gegen diese Verbindung, die Tante Juana doch recht sehr begünstigte. Hatte Bettina nicht recht? Es wurden jetzt im alten Deutschland so viele Klagelieder gesungen vom Niedergang der Rasse, von einem Geschlecht, das körperlich und geistig minderwertiger wurde . . . viele Umstände waren da wohl im Spiele. Nicht zuletzt aber wohl der, daß Vernunft und Geldbeutel allzusehr die Vorherrschaft hatten auch in dem, was die Menschen Liebe nannten . . . .

Weiße Zettel auf den Anschlagsäulen auf Piazza Venezia und auf der Via delle Fondamenta verkündeten, daß der berühmte Geigenkünstler Signor Hochberg-Mazetti im großen Saale des Hotels Jfotta ein Konzert geben werde.

Marietta und Giuseppe, das junge Ehepaar, hatte sich schon eine Woche vorher Eintrittskarten besorgt. Bettina hatte der Gräfin von dem Konzert gesprochen, mit einem Anschein von Gleichmütigkeit gefragt, ob sie wohl Karten zu diesem Konzert besorgen solle . . . .

Mit einem energischen Kopfschütteln hatte die Gräfin verneint. Aber heute, am Tage des Auftretens Hochbergs, lag doch neben Bettinas Frühstücksteller eine Eintrittskarte.

„Du wirst allein gehen, Bettina, ich habe keine Lust. Dich zu begleiten. Nun wird dieser Herr Hochberg mit seinen Ansprüchen kommen und uns Jua fortnehmen. Wo sind diese zwei Jahre hin? Sie sind mir vergangen wie ein Traum, Bettina, und Jua plappert ja von nichts anderem, als von ihrem Papi, und daß sie bald mit ihm nach Deutschland reisen werde . . . . Laila hat ausreichend dafür gesorgt, daß das Kind sich hier niemals ganz heimisch fühlte. Aber ich hatte ja nicht das Recht, Laila zu entlassen. Und da Du so geflissentlich das Kind im Deutschen unterrichtetest, was eigentlich durchaus nicht nötig gewesen wäre, Bettina", ein vorwurfsvoller Blick flog zu dem jungen Mädchen hinüber, „wird ja dieser Signor Hochberg recht angenehm überrascht sein, wenn er Juana wiedersieht".

(Fortsetzung folgt)

HUMOR ⚙ WITZ ⚙ SATIRE

Die Menagerie

oder

Wie kommt man zu einer Frau?

Von Hertha Freifrau v. Konitz-Knobloch.

Ja Kinder — ihr wollt wissen, wie ich zu meiner Frau kam? — Hm — die Geschichte ist etwas ungewöhnlich! Aber profit Freunde und nun sollt Ihr hören.

Durch den Tod meines Onkels, der ein alter Sonderling war, befand ich mich plötzlich in dem Besitz von 3 Hunden, 2 Ziegen, 2 Meerschweinchen, 10 Hühnern, 6 Kaninchen, einer Schildkröte, 4 Feuersalamandern, 5 Goldfischen, 8 Kanarienvögeln und 1 Papagei. — Nette Menagerie, was? — Testamentsbedingung: Entweder Universalerbe von zwei Millionen und allem Zubehör, d. h. des Viehzeugs bis zum jeweiligen natürlichen Tode persönlich zu pflegen — oder Enterbung. — Also nicht lange überlegt, sondern entsprechende Behausung genommen; fand leider nur zweite Etage, aber mit großem Garten und Stallung, um die Krabben zu verstauen. Na — ich hatte mich schließlich wohl oder übel in die Rolle des Menageriebesitzers und Tierbändigers gefunden. Mein Diener und ich schlossen das kleine Gesindel auch bald in unsere Herzen. Aber weiß der Kuckuck! Vom Erdgeschoß bis zur Dachbewohnerin hielt man mich in unserer Mietskaserne anläßlich dieser Tierüberschwemmung für nicht ganz richtig im Kopf. Scheu — in weitem Bogen ging man mir aus dem Wege. Im ganzen Hause hieß ich allgemein „Der Verrückte". Nur Fräulein Anna im Erdgeschoß, die Tochter des Witwers und Bildhauers Rothe, schien mich für normal zu halten, da sie unsere Begegnungen nicht mied — im Gegenteil. — Stets erwiderte „Sie", die ich heimlich anbete, meinen Gruß auf das freundlichste und fand eine Liebkosung für meine kleine Terrierhündin Mausi. Auch Fräulein Annas Dackel, Männe, hegte keinerlei Mißtrauen gegen mich, was er durch freundschaftliche Gefühle zu Mausi bekundete, indem er gar oft an meiner Türe kratzte, um Mausi einige Zärtlichkeiten ins Ohr zuflüstern. — — Der Hochsommer war unterdessen eingekehrt. Unerträgliche Schwüle brütete in den Straßen. Vom Bureau heimgekommen, entledigte ich mich im Eiltempo meiner Kleider — nur mit leichtem Nachtgewand mich umhüllend. Laden zugesperrt — Fenster geöffnet — um Kreuzzug sich wenigstens vorzutäuschen. Strecke auf dem Sofa alle Viere von mir. Im Halbdusel vernehme ich das verheißungsvolle Geräusch des Postboten am Briefkasten. Hoffentlich ein Brief von Mutter. Der Diener, den ich ausgeschickt, konnte erst in zwei bis drei Stunden zurück sein — also Schlüssel her und selber den Brief geholt. — Jedesmal ärgerte ich mich, daß der alberne Kasten nicht gleich in der Türe hing, sondern im Treppenhaus an der Wand baumelte. Kommt ja niemand, denke ich — trete also im Nachthemd — barfuß einen Schritt ins Freie. Blitze aus heiteren Höhen sind ja sprichwörtlich. Daß bei weißblauem Siedehimmel — ohne geringste Luftbewegung aber plötzlich ein Sturmwind sich erhebt, war mir neu. Und ausgerechnet in der Sekunde, als ich hinausgeschlichen, springt ein einziger, kurzer, boshafter Windstoß auf — und mit einem Knall schlägt er die Türe zu. Noch nie in meinem ganzen Leben kam ich mir so dämlich — so hilflos — so hundeelend und verzweifelt vor als in diesem einen Augenblick, denn der Zipfel meines Hemdes war noch obendrein in der Türe eingeklemmt. Dann aber packt mich die Wut. Wie besessen zerre und reiße ich an dem Hemd. Ratsch — gibt's nach — wedelt ausgefranzt ums nackte Bein. Aber was jetzt ? ? Bullernd und Türrütteln ist wohl zornentladend — sonst aber total zwecklos. — Doch horch! — Schritte von oben. Besinnungslos rase ich die Treppe hinunter. Im ersten Stock öffnet sich ein Türspalt. Schnell den Fuß hineingezwängt, um einzudringen. — — „Himmel, der Verrückte!" kreischt's. Man quetscht die Tür, daß meine Zehen sich krümmen. Trotz heftiger Schmerzen lasse ich nicht locker — rufe: „Ich muß hier rein!" Eine angstzitternde Stimme von innen: „Jetzt ist der Wahnsinn ausgebrochen! Kitzle ihm die Fußsohle, dann zieht er den Fuß zurück!" — Dies Mittel hilft: Der unartikulierte Laut des Gekitzelten jodelt durch die Lüfte. Kopflos rase ich wieder treppauf, trommle und hämmre buchstäblich wie ein Irrsinniger an meiner Haustür — obgleich ich genau weiß, daß niemand öffnen kann. Aber es nahen jetzt Schritte aus dem Innern. Erleichtert atme ich auf — baue auf ein Wunder — will meinem Retter in die Arme fallen. — — Da quiekt's in mein Ohr: Zu Hilfe! Zu Hilfe! — Der Tollhäusler! Eine Ladung kalten Wassers ergießt sich über meinen Kopf — über mich barfüßigen, ausgefranzten Hemdenmatz. In der Aufregung hatte ich mich nämlich verirrt und war anstatt bei mir zweite Etage zu landen, in das dritte Stockwerk gelaufen. Dort bewässerte Fräulein Aurora Morgenstern — die alte Schachtel — gerade ihre Blumen und stülpte den Wasserkrug, der für das noch immer wartende Myrtenbäumchen bestimmt war, über mich aus. Kleckernd — wie ein begossener Pudel — trollte ich treppab. Wieder stehe ich ratlos, verzweifelt vor der vermaledeiten Türe, mich dagegen stemmend, sie mit Fäusten bearbeitend, da tönt's aus der Höhe fröhlich und heiter: „Herrrrein — eins, zwei, drei — hurrrra!" Und Lora, der Papagei, der stets in der Wohnung herumspaziert, sitzt mit aufgeplustertem Gesicht hoch über der Tür im geöffneten Ventilationsfenster, wo er Kühlung gesucht. Mit schiefem Kopf und höhnischem Gesicht blickt er auf mich herab: „Du Teufelsvieh hast gut krähen: Herrrrein — herrrrein! Aber erst können — du Affe — du verfluchter — —! Halt — ein Gedanke! Lora, sei gesegnet! Und schon schwinge ich mich empor, schiebe mich durch das schräge geöffnete Fenster. Bis zur Hälfte des Körpers geht's — dann aber ist Schluß: Nur um wenige Millimeter war ich zu dick. Mein gewaltsames Hindurchzwängen hatte aber zur Folge, daß ich weder vor- noch rückwärts mich bewegen konnte. Jetzt baumle ich gleich dem Apfeldieb zwischen Himmel und Erde — fehlte nur noch der Köter am Hosenboden hängend. Ach so! Hosen hatte ich ja gar nicht an! Während ich zu meiner Befreiung die wildesten Schwimmstöße erfinde, ertönt vom Erdgeschoß herauf die helle Stimme Fräulein Annas, die ihren Dackellieblingruft. — — Barmherziger Himmel, nur das nicht, daß „Sie", meine heimlich Angebetene, heraufsteigt — und mich — — — — nein — es war nicht auszudenken! Mit übermenschlicher Kraft, wie sie nur der in Todesangst ringende zutage fördert, presse — stämme, quetsche ich in Rückwärtsbewegungen (denn vorwärtszukommen, war ausgeschlossen) meinen in Schweiß gebadeten, aufgeschwollenen Körper. Klirr — bums —! Wie 'ne totgetretene Padde liege ich am Boden — Fenster in tausend Granatsplittern neben mir. Lora lacht wiehernd und kreischt „eins, zwei, drei — hurra!" — — — „Not lehrt beten", sagt man. So flehte auch ich den Himmel um Erlösung an. — — Und da trippelt's und schäppert's die Stufen empor. Etwas Naßkaltes beschnuppert mein Bein. Männe, der mit Mausi ein Stelldichein verabreden will, reibt verlegen wedelnd die Nase an meiner Wade. Das Stoßgebet war erhört — Männe brachte Rettung. In atemloser Hast reiße ich vom Notizblock neben dem Briefkasten ein Blatt Papier und schreibe natürlich Blech — verworrenes Zeug. — Stecke den Zettel — nicht in Männes Schnabel, sondern in sein Halsband und nötige ihn energisch zum Abmarsch. — — Angespannt — mit fliegenden Pulsen horchte ich. — — Das Blut pocht in den Schläfen — ich bin einer Ohnmacht nahe. — Kühle die Stirn an der Fliesenwand. — Undeutlich wie aus weiter Ferne vernehme ich wieder Fräulein Annas liebliche Stimme: „Männlein, Männlein, wo steckst du nur? — Stille. — Endlose Minuten. — Ferne Geräusche. — Wieder das Trippeln der kurzen Dackelpfoten — das Schäppern der Steuermarke — und Männlein klimmt mit einem Zettel, gleichfalls im Halsband — die Stufen empor. Auf dem gefalteten Papier die Worte: „Kommen Sie sofort zu uns — Haustür steht offen. Korridor — erste Tür rechts: — Vaters Zimmer. Dort liegen Kleidungsstücke. Sobald Sie fertig, bitte dreimal schellen. Anna Rothe." Jetzt glaube ich wirklich überzuschnappen vor Befreiungswonne. Voller Inbrunst reiße ich den verblüften Männe an mein Herz, überschütte ihn vor Seligkeit mit tausend Kosenamen. — Und — — was soll ich Euch jetzt noch erzählen, Kameraden? Nachdem ich in Herrn Rothes Anzug eingekleidet war und geschellt hatte, erschien „Sie" — das lieblichste, süßeste, tapferste Mädchen. Bei Kaffee und Kuchen verflogen die Stunden im Umsehen. Als ich ihr von der eigentümlichen Erbschaft erzählte, erwiderte Anna: Obwohl alle in diesem Haus Sie für verrückt erklärten — ich glaubte es nie!" Und wie der Vater Annas aus seinem Atelier heimkehrte, fand er ein überglückliches Brautpaar. Wir erhielten seinen Segen und feierten die Verlobung bis tief in die laue Sommernacht. — — — Na prost, Kameraden! Lassen wir jetzt auch Männlein leben, der unser Glück besiegelte.



Unverschämt.

„Brauchen Sie Bauarbeiter?"
„Nee."
„Vielleicht nächste Woche?"
„Montag vielleicht."
„Könnte ich da heute nicht einen kleinen Vorschuß kriegen?"



Poesie und Prosa.

Er: „Sie nur wie herrlich der Abendhimmel getönt ist, silberweiß mit lichtblauen Streifen!"
Sie: „Prachtvoll, genau so will ich unsere Küchenmöbel streichen lassen!"



Abschied.

Herr (dem vom Gerichtsvollzieher sein Grammophon gepfändet wird): „Ach, erlauben Sie mir nur noch wenigstens, daß ich mir noch einmal „Behüt dich Gott, es wär' zu schön gewesen" — — spielen lasse."



Abergläubisch.

„Dreizehn Jahr Zuchthaus. Dett is eene Unglückszahl. Ick werde beantragen, dett se mir lieber vierzehn jehm."

Der Sonntagsausflug

Von **Hans Lippold.**

Montags: Frau Meyer hatte von der Minna von Müllers erfahren, daß Neumanns gestern in Flunderswalde waren. Das war um so schlimmer, als Meyers in diesem Jahre noch nicht dagewesen. Frau Meyer aber war eine Frau, die wußte, was Reputation bedeutet. Sie stellte also ein Ultimatum an ihren Mann, der ja sowieso bezahlen mußte: nächsten Sonntag auf nach Flunderswalde! Herr Meyer kapitulierte und ging zum Kegeln. Die Kinder aber erinnerten durch lebhaften Ausdruck ihrer Freude die Mitbewohner im Hause an die ungebrochene Kraft ihrer Lungenflügel, und die Jüngsten prügelten sich schließlich.

Dienstag: Elvira, die zweitälteste, im Alter jener traumseligen Verdöstheit, packte bereits. Ihre größte Puppe und „Die rote Rose Leidenschaft" von der Madeleine wollte sie mitnehmen. Jenes hielt Sieglinde, die älteste, dieses Ada, die jüngste, für unverständlich und unnötig. Alle einigten sich schließlich auf ein Pfund Pralines, das sie gemeinsam kauften und sofort anfaßen.

Mittwoch: Die erste Erregung war vorüber. Nur Konrad, der Quartaner, sorgte für eine Fünf im Lateinischen und somit für eine handgreifliche Tätigkeit des Familienoberhauptes und die Drohung, daß mit Konrad der Ausflug an die See ins Wasser fallen würde. Konrad schob die Schuld seinem Schulmeister zu, der im Hinblick auf ihn schon verzweifelt fragte, weshalb die Römer ausgerechnet Lateinisch haben sprechen müssen.

Donnerstag: Sieglinde war tagsüber bei der Schneiderin, um das Kleid kürzer machen zu lassen. Elvira wollte ein ganz neues, statt dessen sie Grobheiten elterlicherseits und den Vorwurf der Eitelkeit schwesterlicherseits bekam. Ada musterte ihre Schaufeln und Sandformen, die Mutter berechnete die Zahl der Stullen und der Vater die allgemeinen Kosten, weshalb er später aus Aerger zum Stammtisch ging. — Konrad schwieg sich über seine Zensur im Rechnen aus.

Freitag: Es regnet! Die verstorbene Urgroßmutter von Frau Meyer hatte aber — sie wußte es wieder von ihrer Mutter — festgestellt, daß Regen am Freitag unbedingt Regen am Sonntag zur Folge haben müsse. Das wußte natürlich auch wieder die Mutter von Frau Meyer und somit — es ist etwas Schönes um die Familientradition — diese selbst. Sie erging sich aber nur in allgemeinen Betrachtungen zur Wetterlage, ohne sich bestimmt festlegen zu wollen, da sie inzwischen gehört hatte, Neumanns hätten gesagt, in Flunderswalde wäre nichts los. Und die Tasse Kaffee sei teuer genug. Sonst wäre nur alles Sand und See. Als kluge Frau schwieg sie darüber.

Sonnabend: Stille vor dem Sturm. Gegen Abend kam über die ganze Famlie eine leichte Nervosität. Konrad hatte sich den Magen verdorben. Um acht ging man schlafen. Sieglindens Kleid war übrigens noch fertig geworden.

Sonntag: Um drei Uhr morgens waren alle auf. Um fünf Uhr ging der erste Zug, zwei Minuten später standen Meyers auf dem Bahnhof. Mit dem 6-Uhr-Zug kam nur Herr Meyer mit, da er seine Familie im Gedränge verloren hatte. Er wartete in Flunderswalde in der Bahnhofsrestauration, wo er um zehn Uhr die Seinen mit dem achten Halben Münchener, wenn auch nicht freundlich, so doch stürmisch begrüßte. Auf der Fahrt hatte der Jüngste, den ich noch gar nicht erwähnt habe, Fritz, genannt Fritzchen, Zahnweh bekommen. Er stand nun am Strand und überbrüllte das Meer wie einst Demosthenes. Um 11 Uhr hatte Vater den „dritten Mann" gefunden und eine halbe Stunde später Grand mit Vieren ausgespielt, was ihn mit der scharfen Seeluft und dem unangenehmen Geräusch der Brandung ziemlich aussöhnte. Um 1 Uhr zeigte flatterndes Stullenpapier, daß die Familie zu Mittag gegessen. Kurz darauf fiel Konrad von der Mole ins Wasser und Ada hatte ein Loch im Kleid. Fritzchen krähte nur noch und schlief bald darauf ein. Sieglinde war verschwunden. Befriedigt stellte später Frau Meyer ihre An-, sodann ihre Abwesenheit auf der Promenade fest. Uebrigens kam sie abends fast zu spät zum Zuge. Elvira träumte von der Madeleine und ihren Puppen. Die Mama wickelte dauernd neue Stullen aus. Aber es „rutschte" nicht mehr. Die Hälfte nahm sie wieder mit nach Hause. Abends hatte Vater drei Mark verkatet und Konrad sein Schienbein blutig geschlagen. Dann fuhr man nach Hause. Konrad und Ada wurden Prügel versprochen, was ihre Stimmung hob. Die Mutter sprach eingehend mit Sieglinde und gab ihr lobende Worte. Elvira träumte jetzt nur von ihren Puppen, und Vater dachte an die Runde, die ihm Pech gebracht hatte. So schliefen sie langsam ein und erzählten am

Montag der Nachbarin Müller, wie „entzückend" es gewesen. Diese gab es ihrer Minna wieder und schließlich erfuhren es auch Neumanns, daß Meyers in Flunderswalde gewesen, worüber sie schadenfroh gelächelt haben sollen.



Die gute Aussicht.

„Endlich hat Lehmann Aussicht auf ein großes Geschäft!"

„Was Sie nicht sagen! Lehmann, dieser Pechvogel!"

„Ja er ist umgezogen und wohnt jetzt der Dresdener Bank gegenüber!"

Schlagfertig

Nasreddin, der orientalische Bruder unseres Eulenspiegel, war schon als Knabe von einer gefürchteten Zungenfertigkeit, auf der sich auch die meisten der von ihm erzählten Späße aufbauen. Vor allem übte er gern seinen Witz an einem wenig älteren, schwerfälligeren Bruder. Da nun einmal der Vater mit seinen Söhnen zu einem Festschmaus geladen war und nicht mit Unrecht fürchtete, Nasreddin, könnte dabei den Bruder öffentlich zur Zielscheibe seines Spottes machen, so nahm er ihn beiseite und ermahnte ihn: „Mein Sohn, versprich mir, heute deinen Bruder nicht zu necken. Siehe, es ist kein Ruhm für dich, deinen Geist mit Menschen zu messen, denen du so weit überlegen bist. Das bedenke!" Damit entließ er ihn. — Als sie nun beim Mahle saßen, wollte es ein böser Zufall, daß sich Nasreddin Zucker anstatt Salz über den Pillaw (Reis mit Hammelfleisch) streute. Sogleich fielen die Zunächstsitzenden über ihn her und spotteten, wie er doch gar so süß sei, wie er gewiß zu Hause die Hammel mit Zucker und Backwerk füttere, damit sie dereinst nach seinem Geschmacke seien, wie er auf Erden nun schon einen Vorgeschmack des Paradieses koste und eine Huri nicht süßer sein könne, als dieser Hammel, und da er sich schämte und zu allem schwieg, so fielen endlich sämtliche Gäste über ihn her und verspotteten ihn weidlich, besonders aber der Vater. „Mein Sohn," sagte er zuletzt, „siehe, nun hättest du Gelegenheit, deinen Witz zu tummeln. Aber jetzt versagst du! Warum schweigst du, heh? Weißt du mir nichts zu entgegnen?" — „Vater", erwiderte der Sohn, „hast du nicht soeben selbst mich gelehrt, meinen Geist nicht mit allen Menschen zu messen, denen ich so unendlich überlegen bin? Deshalb habe ich geschwiegen.



Merkwürdig.

„Wo ist denn deine Mutter?"
„Die ist vor 2 Stunden auf 5 Minuten zur Nachbarin gegangen."

Die Todesarten der Menschen.

Ein Witzbold hat einmal folgende Todesarten der Menschen zusammengestellt:

Der Musikant — pfeift auf dem letzten Loche.
Die Wäscherin — hat ausgerungen.
Der Totengräber — sinkt in die Grube.
Der Schnitter — beißt in das Gras.
Der Seiltänzer — macht einen Sprung ins Jenseits.
Der Glöckner — hat ausgelitten.
Dem Weber — schneiden die Parzen den Lebensfaden ab.
Der Türsteher — hat es überstanden.

Schlechte Zeiten.

A. (seufzend): „Ja, jeder hat eben sein Paket zu tragen."

B.: „Na, manchmal ist es doch 'ne ganz nette Sache."

A. (erstaunt): „Wieso denn?"

B.: „Nu zum Beispiel, wenn es ein dickes Aktienpaket ist!"

DIE ZEITUNG IM BILD



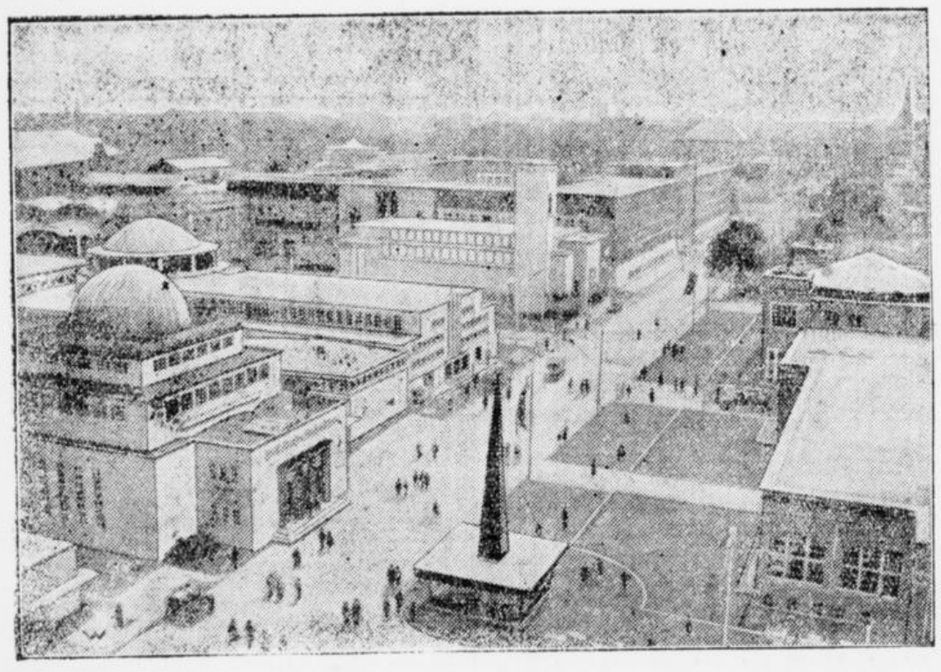
Maler Fritz Jüttner,
der berühmte Zeichner und Karikaturist, der vor einigen Tagen in Wolfenbüttel starb.



Theo Modes
der neue Intendant von Köln.

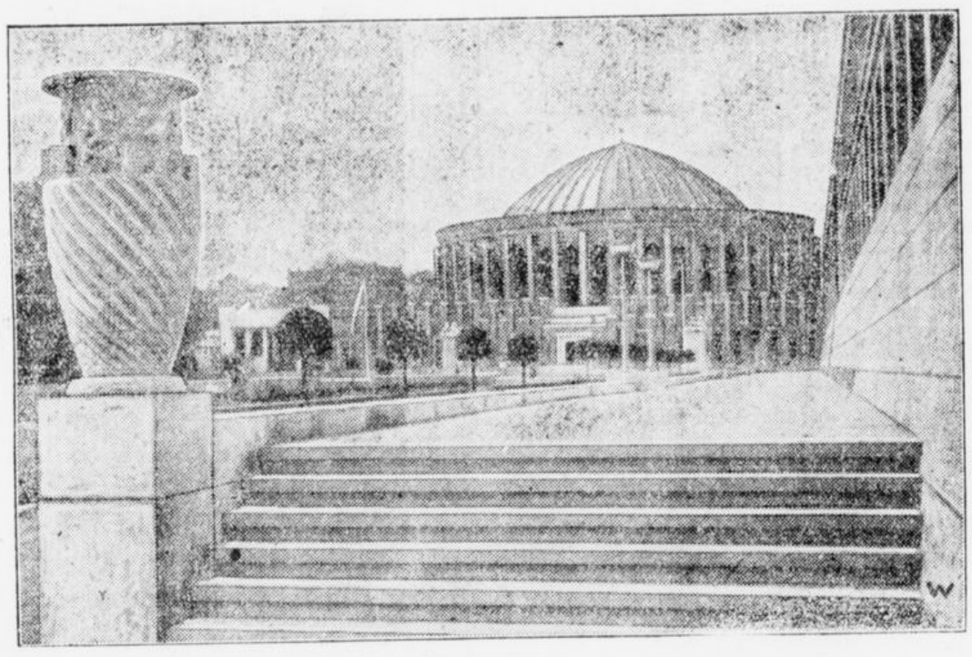


Der berühmte Benediktiner-Mönch Germain Morin, ein Franzose, der während des Krieges den Schmähungen deutscher Geisteswelt energisch entgegengetreten ist und dafür von der Universität Freiburg (Breisgau) mit dem Ehrendoktortitel ausgezeichnet wurde.



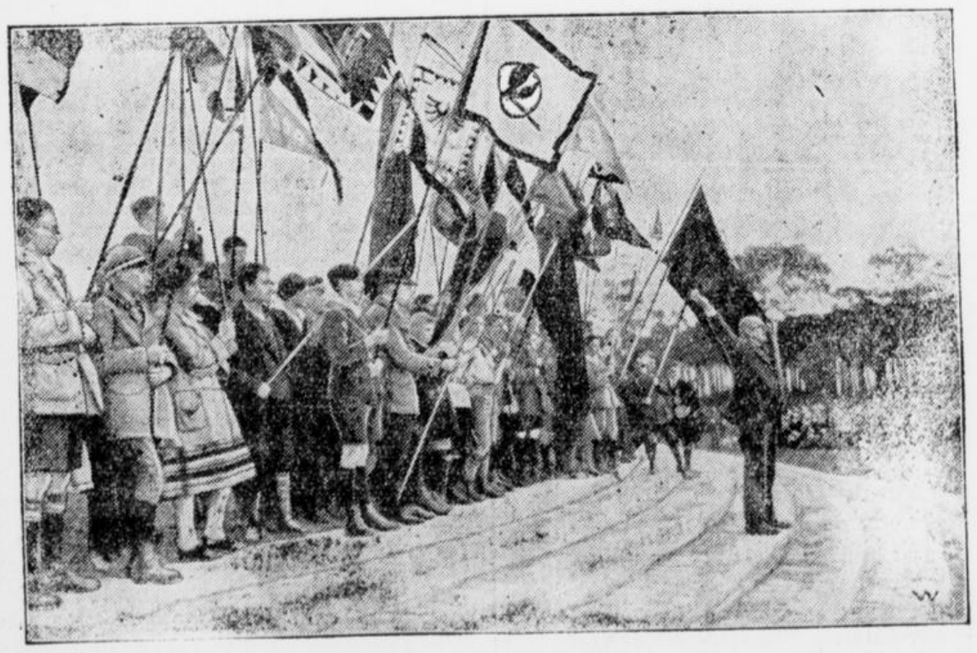
Die „Gesolei", die größte deutsche Ausstellung nach dem Kriege ist eröffnet.

Am 8. Mai fand im Beisein des Reichskanzlers Dr. Luther, Vertretern von Staats- und Städtischen Behörden die feierliche Eröffnung der „Gesolei" in Düsseldorf statt. Das Ausstellungsgelände der „Gesolei", das sich auf dem rechten Rheinufer Düsseldorfs fast 3 km erstreckt, umfaßt rund 400 000 qm, wovon allein auf die Gebäude 120 000 qm entfallen. Sämtliche Bauten der Ausstellung sind nach einem einheitlichen Plan des Prof. Wilhelm Kreis errichtet und schaffen zusammen mit gärtnerischen Anlagen, breiten Alleen und Straßen ein übersichtliches, äußerst wirkungsvolles Bild. Die Ausstellung, die bis zum Oktober dieses Jahres währt, ist berufen, die Augen aller ausländischen Interessenten auf Deutschland zu lenken und kann mit Recht den heutigen kulturellen und wirtschaftlichen Stand Deutschlands durch die Großzügigkeit ihrer Anlagen repräsentieren.



Das Planetarium auf der „Gesolei"

Auf dem Gelände der „Gesolei" fällt als merkwürdiges Gebäude, das neue Planetarium auf. Es bezweckt, wie die schon früher in Jena und Leipzig gebauten Planetarien, die Sternkunde volkstümlich zu machen. Auf der halbkugelförmigen Innenfläche des Kuppeldaches werden durch komplizierte Projektionsapparate die Bewegungen von Sonne, Mond, Planeten und Fixsternen dargestellt. Man kann hier in wenigen Minuten die Vorgänge eines astronomischen Jahres beobachten.



Schafft Herbergen für die wandernde Jugend!

Im Rahmen der Märkischen Jugendherbergs-Werbewoche fand in Berlin auf dem Tempelhofer Feld eine Kundgebung für den Ausbau der märkischen Jugendherbergen unter großer Beteiligung der Wandervereine und der Berliner Bevölkerung statt. — Oberbürgermeister Dr. Böß bringt nach seiner Ansprache ein dreifaches Heil auf das Jugendwandern aus.



Noch immer Streik in England.
Eine Streikzeitung.

Da fast die gesamte englische Presse stillgelegt ist, werden von den Verlegern gemeinsam kleine Blätter herausgegeben, die über die Streiklage und über neueste Ereignisse berichten.

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

Nr. 114 — Drittes Blatt — Dienstag, den 18. Mai 1926

Aus der Heimat

Die wirtschaftliche Lage des Handwerks im Monat April

rh. Von der Pressestelle beim Reichsverband des deutschen Handwerks wird uns geschrieben:

Die Hoffnungen, die im März auf das Eintreten der Frühjahrssaison gesetzt wurden, sind, im ganzen betrachtet, für das Handwerk nicht in Erfüllung gegangen. Zwar können einige Handwerkszweige, die besonders zu den Saisongewerben zu rechnen sind, eine Belebung der Geschäftstätigkeit aufweisen, jedoch ist diese sehr geringfügig und steht hinter den Vergleichsmonaten des vergangenen Jahres bedeutend zurück Besonders ist zu beachten, daß das Bauhauptgewerbe eine auffällige Stille aufweist. Diese Lage des Handwerks entspricht im allgemeinen der deutschen Gesamtwirtschaft, besonders wenn man die Erwerbslosenziffern zum Vergleich heranzieht. Diese Ziffern sind allerdings im Berichtsmonat etwas zurückgegangen, jedoch wird von verschiedenen Seiten darauf hingewiesen, daß es zur Hauptsache der Bedarf der Landwirtschaft an Arbeitskräften ist, welcher diesen Rückgang bewirkt hat, und zum anderen auch die Inangriffnahme größerer Notstandsarbeiten. Außerdem ist die Beobachtung zu machen, daß die Besserung in einigen Gewerbegruppen durch eine Verschärfung in anderen wieder aufgehoben ist. Ferner kann darauf hingewiesen werden, daß die Stillegung von Betrieben wohl noch nicht ihren Abschluß gefunden hat. Besonders aus dem Dortmunder Bezirk werden Befürchtungen nach dieser Richtung geäußert. Im Zusammenhang mit dem Zustandekommen der Vereinigten Stahlwerke ist damit zu rechnen, daß bei der Verteilung von Produktionsquoten unrentable Werke gänzlich ausgeschaltet werden und auch noch weitere Zechen zum Stillstand kommen, die vielleicht niemals wieder dem Betriebe übergeben werden. Die Maßnahmen der Gemeinden, dieser Erwerbslosigkeit vorzubeugen, sind bislang noch zum großen Teil vergeblich gewesen, da als einziges Mittel die Heranziehung neuer Industrien in Frage kommt. Der Verpflanzung der Bevölkerung nach anderen Industriegegenden setzen sich erhebliche Schwierigkeiten entgegen.

Bei dem Darniederliegen der Gesamtwirtschaft ist es erklärlich, daß die ganze Wirtschaftslage des Handwerks sich ebenfalls noch in einer starken Krisis befindet. Aus dem Bezirk der Handwerkskammer Oldenburg wird bemerkenswerterweise berichtet, daß die Zahl der Konkurse und Geschäftsaufsichten noch im letzten Monat gestiegen ist. Ein Zeichen dafür, daß der Auftragsbestand sehr gering ist, ergibt sich auch daraus, daß in der gegenwärtigen Jahreszeit sich das Handwerk sehr stark um die Erlangung öffentlicher Aufträge bemüht, was sonst in dieser Zeit nicht zu geschehen pflegte. Dabei sind die Preise, die bei staatlichen und kommunalen Vergebungen erzielt werden, nach übereinstimmenden Berichten, sehr ungünstig. Die Behörden gehen sehr häufig wieder zu der Gewohnheit über, dem billigsten Angebot den Zuschlag zu erteilen, und auf der anderen Seite bemühen sie sich, die in Gemeinschaft mit den Finanzämtern festgesetzten Tagelohnsätze herabzudrücken. Auch bei den privaten Aufträgen führt die Krise zu starkem Preisdruck.

Der Mangel an Kreditmitteln machte sich auch in diesem Monat sehr drückend bemerkbar. Die Flüssigkeit des Geldmarktes brachte für das Handwerk, da es langfristiger Kredite bedarf, keine Vorteile. Aus einigen Gegenden Deutschlands wird berichtet, daß das Streben nach langfristigen Krediten die Grundlage für die Gründung von Mittelstandsbanken sei. Geklagt wird aus demselben Bezirk darüber, daß die Banken kurzfristig angelegte Gelder zur Abdeckung eingeräumter langfristiger Kredite benutzten und dadurch den Handwerker in seiner Bewegungsfreiheit sehr einengen. Die Kapitalknappheit machte sich bei den Steuerzahlungen besonders bemerkbar, weil die flüssigen Mittel des Handwerks zum größten Teil in den Kreditgeschäften mit der Kundschaft festgelegt waren. Im übrigen zeigte sich bei der Veranlagung zu den verschiedenen Steuerarten, daß die Fragebogen für die Veranlagung zu kompliziert waren und die Handwerkskammern eine erhebliche Arbeit durch die Beratung der bezirksangehörigen Handwerker hatten. Bei den endgültigen Veranlagungen trat zutage, daß das Einkommen vieler Handwerksbetriebe im Vorjahre auf einer ungeahnt niedrigen Stufe gestanden hat. Wenn im vorigen Bericht schon die Befürchtung geäußert wurde, daß die Senkung der Staatssteuern durch eine Erhöhung der Kommunalsteuern ausgeglichen werde, so scheint diese Befürchtung in Erfüllung zu gehen, da verschiedene Berichte auf das Anziehen der letzten Steuerart hinweisen. Besonders im Dortmunder Bezirk wurde hierüber geklagt, wo jetzt die Gemeinden gezwungen sind, die Gewerbeertragssteuer heranzuziehen. Hierdurch werden in erster Linie die Klein- und Mittelbetriebe belastet, da die Großbetriebe keine Erträgnisse ausweisen.

Die Rohstoffpreise haben wenig Veränderung erfahren, einige zeigten einen geringen Abschlag. Auch die Lohnverhältnisse sind ziemlich die gleichen geblieben.

Schadensfall auf der Eisenbahn

Der Reichsverband der Deutschen Industrie bringt in Nr. 13 seiner geschäftlichen Mitteilungen beachtenswerte Winke für die Feststellung der Schadensersatzpflicht der Eisenbahn aus der Feder eines Mitgliedes des Verkehrsausschusses. Diese Winke sind auch außerhalb der Industrie für alle Wirtschaftskreise von entscheidendem Interesse. Wir bringen deshalb das praktisch Wichtigste daraus nachfolgend im Auszuge:

Zu beweisen hat der Geschädigte. Zu entlasten hat sich der Haftpflichtige, der naturgemäß bestrebt ist, ein Mitverschulden des Geschädigten nachzuweisen. Gemäß § 97 der Eisenbahnverkehrsordnung erlöschen alle Ansprüche gegen die Eisenbahn mit Uebernahme des Gutes durch den Empfänger, bzw. durch dessen Beauftragte. Daraus folgt, daß jede Beschädigung (Bruch, Benässung, Verderb, Rost, Leckage, Austrocknung, Verstreuung usw.) jede Minderung (durch Beraubung, Verschleppung, Verlust) vor Uebernahme nachweislich zu konstatieren ist. Minderung liegt auch dann vor, wenn aus einem Frachtstück, das zu einer Einheit zusammengefaßt war, z. B. aus einem Bund Ringe, ein Stück fehlt. Als „fehlend" gilt eine Sendung, die zu einem vorliegenden Begleitpapiere nicht vorhanden ist. Das Verschulden der Eisenbahn ist zweckmäßig durch eine photographische Aufnahme nachzuweisen, denn ein Photo bietet einen unparteiischen, unstrittigen Beweis. In manchen Fällen ist es zweckmäßig, den ursächlichen Zusammenhang besonders zu photographieren, z. B. wie das Gut an der Stirnwand des Wagens gelagert, wie der Säureballon angebunden, ob quer oder längs verladen war, ob die Fässer aufrecht standen; Zahl, Beschaffenheit und Befestigung der Keile, Länge, Stärke benutzter Unterlagshölzer, Balken, Stützen usw. Was das Photo nicht nachweist, ist durch Handzeichnung, Handschrift, Beziffierung zu ergänzen, was selbstverständlich von dem zuständigen Reichsbahnbeamten unterschrieben sein muß, wenn es anerkannt werden soll. Derartige Befundaufnahme umfaßt die Gewichte beschädigter, bzw. geminderter Güter und gesondert von ihnen den Befund der nichtbeanstandeten Gegenstände; bei ganzen Wagenladungen das Eigengewicht des Wagens und der Ladegeräte, Art der äußeren und inneren Verpackung, Bezeichnung der Stärke der Kistenbretter, Faßdauben usw., im Falle der Leckage auch den Umstand, ob und in welchem Umfange Verluste durch Ausfließen, Verstreuen usw. wahrnehmbar waren. Aus vorstehendem ist ersichtlich, wie notwendig es ist, für sorgfältige Befundaufnahme zu sorgen.

Alle für Klarstellung der Schadensursache wichtige Tatsachen, auch bestimmte äußerlich erkennbare, geringfügige Mängel sind womöglich mittels Photo zu beweisen, z. B. äußerlich erkennbare Gewalteinwirkungen an dem Wagen, zertrümmerte Stirn- oder Seitenwände, verbogene Puffer, gebrochene Federn, defektes Waggondach (Durchnässung), Daten der Ausbesserungszettel, gebrochener Bodenbelag, beschädigte Kuppelungen, Lösung der Daumenwellen an den Stirnwänden usw.

Für derartige Interessenwahrung bedarf es eines geschulten, umsichtigen Uebernahmepersonals, das in der Lage ist, eine Tatbestandsaufnahme zweckentsprechend zu kontrollieren. Bei Meinungsverschiedenheiten ist ein Sachverständiger der zuständigen Handelskammer oder einer anderen objektiven Stelle heranzuziehen. Für Mängel, die erst nach Uebernahme erkennbar werden, lassen sich bestimmte Richtlinien nicht angeben. Zeugen sind jedenfalls zu notieren. Ein Reichsbahnbeamter ist möglichst frühzeitig hinzuzuziehen. Bei Mängelfeststellung nach erfolgter Uebernahme tritt anstelle der bahnamtlichen Tatbestandsaufnahme (innerhalb des Verwahrungsgebietes der Bahn) die bahnamtliche Hausverhandlung.

W. T. B.

:: **Der Wirtschaftsausschuß für die besetzten Gebiete** weist noch einmal darauf hin, daß die Anträge auf Ersatz der während des Ruhrabwehrkampfes entstandenen Transportmehrkosten spätestens bis zum 31. Mai 1926 bei den zuständigen Industrie- und Handelskammern, Handwerks- und Landwirtschaftskammern einzureichen sind. Eine Verlängerung dieser Frist ist ausgeschlossen. Merkblätter über die Voraussetzungen des Ersatzes und den Gang des Verfahrens können von den Kammern kostenlos bezogen werden.

— **Der 18. Mai als Gedenktag.** Am 18. Mai 1782: Der Führer der Lützow'schen Freischar Ludwig Adolf Wilhelm von Lützow geboren in Berlin. 1804: Kaiserkrönung Napoleons I. 1832: Der Opernkomponist Karl Goldmark geb. in Keszthely in Ungarn. 1848: Eröffnung der Nationalversammlung in Frankfurt a. M. 1899: Eröffnung der ersten Friedenskonferenz im Haag. 1907: Der Maler Bernhard Plockhorst gestorben in Berlin. 1910: Der Maler Franz Skarbina gestorben in Berlin. 1911, vor 15 Jahren, starb der Kapellmeister und Komponist Gustav Mahler, geboren am 7. Juli 1860 in Kalitsch in Böhmen. Schon mit 20 Jahren hatte er es bis zum Kapellmeister gebracht und kam als solcher erst nach Prag, dann nach eLipzig, Hamburg und endlich nach Wien. Er zählte zu den allerersten Dirigenten der Welt und ist als Komponist von mehreren Sinfonien großen Stils und anderer Werke ein hochmoderner Meister.

— **Warenhausbeobachtungen über Kaufkraft und Preisstand.** Der 23. Jahresbericht des „Verbandes der deutschen Waren- und Kaufhäuser" nimmt zur Frage des Preisstandes und der Kaufkraft mit folgenden bemerkenswerten Worten Stellung: „Wenn man z. B. feststellen muß, daß Manufakturwaren etwa 130 v. H. teurer sind als in der Vorkriegszeit und Wäsche 100 v. H. teuer, so kann man das ohne weiteres verstehen (die gedrosselte Kaufkraft!) Wenn man sich aber die Baumwollpreise ansieht, so ist nicht recht verständlich, wie die heutige Preisgestaltung für das Fertigfabrikat Berechtigung haben kann. Während der Rohbaumwollpreis in Newyork um etwa 55 v. H. gestiegen ist, ist der Preis für das Fertigfabrikat um etwa 140 v. H. in die Höhe gegangen. Daß mit dieser Preisgestaltung sowohl der Export unterbunden wird, als auch dem inländischen Konsum die Möglichkeit einer umfangreichen Versorgung genommen wird, dürfte klar und deutlich sein." Immer mehr bricht sich auch in Kreisen der Wirtschaft selbst die Einsicht Bahn, daß die sinnlose und zweckwidrige Art der Preisbildung nicht nur den Verbraucher, sondern die gesamte Volkswirtschaft schwer schädigt. Aber zur Abhilfe ist man bis jetzt über bewegliche Klagen und ungehört verhallte Mahnungen nicht hinausgekommen.

— **Das verteuerte Gefrierfleisch.** Die unerträglich hohe Spanne zwischen Vieh- und Fleischpreisen findet ihr Seitenstück in der Differenz zwischen den Einfuhr- und Großhandelspreisen für ausländisches Gefrierfleisch. Für den Zentner bestes argentinisches Gefrierfleisch wurde gezahlt:

	Juli 1925	Jan. 1926
Einfuhrpreis (frei Hamburg	49,— ℳ	43,25 ℳ
Großhandelspreis	51,60 ℳ	58,12 ℳ
Spanne:	2,60 ℳ	14,87 ℳ

Der Einfuhrpreis ist in einem halben Jahre um 11,7 v. H. gefallen, der Großhandelspreis in derselben Zeit um 12,6 v. H. gestiegen, die Spanne zwischen beiden versechsfacht! Einer von den vielen Beiträgen zum Kapital: „Preisabbau" mit umgekehrtem Vorzeichen. Und ausgerechnet durch die Förderung der Einfuhr von Gefrierfleisch sollte die Lebenshaltung der Verbraucher verbilligt werden.

— **Die noch lange nicht ausreichende Reinigung der Wirtschaft.** Der Geschäftsbericht der Dresdner Bank für 1925 stellt folgendes fest: „Die Krise, die in der zweiten Hälfte des Jahres 1925 von Monat zu Monat in steigendem Maße zum Ausdruck kam, zeigte sich in einer starken Zunahme der Geschäftsaufsichten und Konkurse sowie der Arbeitslosigkeit. Bei dem Verschwinden zahlreicher Unternehmungen ist zu beachten, daß Deutschland heute noch zu viele Betriebe aller Art aufweist, die im Rahmen eines vernünftigen Wiederaufbaues unmöglich alle weiterbestehen können. So kamen in Hamburg im Jahre 1914 auf eine eingetragene Firma 59 Einwohner, am Ende des Jahres 1924 dagegen 39 Einwohner; im Jahre 1913 wurden in Deutschland 31 600 Handels- und Industriebetriebe gezählt, im Jahre 1924 etwa 60 000. Auch im ersten Halbjahr 1925 war die Gründung von Gesellschaften und Unternehmungen noch höher als durchschnittlich vor dem Kriege." Man wird diesem Urteil, da es von einer Seite kommt, die schon rein geschäftlich das größte Interesse an einer blühenden und leistungsfähigen Wirtschaft hat, besondere Bedeutung beilegen müssen. Eine der Kernfragen der gegenwärtigen Krise ist der verminderte Absatz infolge der verengten Kaufkraft. Ein „vernünftiger Wiederaufbau" der Wirtschaft wird diese Frage ihrer Lösung entgegenführen helfen, wenn er alles tut, um unseren noch immer über Bedarf ausgeweiteten Erzeugungs- und Verteilungsapparat in normale Ausmaße zurückzuführen.

Fahrpreisermäßigung für Gesellschaftsfahrten. Die Ständige Tarifkommission bei der Deutschen Reichsbahn hat beschlossen, die folgenden Tarifmaßnahmen zur Durchführung zu empfehlen: Die Mindest-Teilnehmerzahl für Gesellschaftsfahrten, denen eine Fahrpreisermäßigung von 25 Prozent gewährt wird, soll von bisher 30 Personen (30 Fahrkarten) und einer Mindestentfernung von 50 Tarifkilometern auf 20 Personen (20 Fahrkarten) und 30 Tarifkilometer herabgesetzt werden. Ferner soll die jetzige Tarifbestimmung, die eine Fahrpreisermäßigung zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten ausschließt, dahin geändert werden, daß die Vergünstigung während dieser Zeit nicht grundsätzlich ausgeschlossen wird, sondern nach dem Ermessen der Eisenbahn eingeschränkt werden kann.

Der Pfingstverkehr auf der Reichsbahn. Die Reichsbahn macht nochmals darauf aufmerksam, daß die Ermäßigungen von 33⅓ Prozent auf Sonntagsrückfahrkarten und von 50 Prozent für Schulausflüge, Fahrten von Studierenden und Schülern zu wissenschaftlichen und belehrenden Zwecken und für Jugendpflegefahrten unverändert auch zu Pfingsten gewährt werden. Die Transporte von Stadtkindern, die zur Erholung aufs Land geschickt werden, müssen während der Pfingsttage infolge Wagenmangels unterbleiben. Da der Landaufenthalt der Kinder mindestens vier Wochen dauern muß, kann jedoch die Einstellung dieser Transporte an den Pfingsttagen hingenommen werden. Laut allgemein geltender Tarifbestimmung können ferner die Gesellschaftsfahrten von 30 Personen und darüber mit Ermäßigung zu Pfingsten nicht zugelassen werden. Infolge Wagenmangels können auch Bestellungen Privater auf Gesellschaftssonderzüge in der Zeit vom 22. Mai morgens bis zum 24. Mai einschließlich nicht entgegengenommen werden. Die von der Verwaltung selbst zu Pfingsten eingelegten Sonderzüge werden natürlich, genügende Besetzung vorausgesetzt, mit der bekanntgegebenen Ermäßigung gefahren. (Im allgemeinen 33⅓ v. H., im Verkehr mit Ostpreußen 50 v. H.)

Die Bedeutung der Bochumer Kolonialtagung

Freude und Beifall hat bei allen Freunden der Kolonialbewegung im rhein.-westf. Industriebezirk der vorjährige in München gefaßte Beschluß der Reichsarbeitsgemeinschaft der deutschen Kolonialverbände ausgelöst, die diesjährige Reichstagung in Bochum abzuhalten. Damals stand der Veranstaltung noch als Hindernis die Fremdherrschaft entgegen, deren Willkürregiment alle Bestrebungen, deutsche Belange öffentlich kundzugeben, unterdrückte. Im befreiten Land der Roten Erde gilt jetzt wieder deutsches Recht, und mit Recht können wir auch in aller Oeffentlichkeit der Welt unsere berechtigten Ansprüche auf Kolonien bekannt geben.

Gerade für das wirtschaftliche Herz Deutschlands, den Ruhrkohlenbezirk, das Land der Kohle und des Eisens, sind Kolonien von besonderer Bedeutung. Das früher so blühende Wirtschaftsleben des Bezirks ist durch den Friedensvertrag mit seinen Folgen, insbesondere auch durch den passiven Widerstand und die Inflation, schwer erschüttert worden. Wichtige Rohstoffgebiete, zu denen nicht zuletzt auch die früheren Kolonien zählen, sind der heimischen Industrie durch den Machtspruch der vermeintlichen Sieger entrissen worden. Erinnert sei u. a. nur an den Verlust der lothringischen Eisengruben, die in Folge der günstigen Wasserverbindung für den Industriebezirk von besonderer Bedeutung waren. Die Wirtschaftslage wird verschärft durch die veränderten Verhältnisse am Weltmarkt. Absatzgebiete, die in der Vorkriegszeit hauptsächlich für die Aufnahme des industriellen Exports in Frage kamen, haben sich mehr oder weniger unabhängig von fremder Einfuhr gemacht. Die Lasten des Dawesabkommens und die durch die soziale Not hervorgerufenen Belastungen der Produktionskräfte sind ein weiteres Hemmnis für die freie Konkurrenz auf dem Weltmarkt. Die Auswirkungen dieser Krisenelemente sind nicht ohne Einfluß auf das soziale Leben gewesen. Das Wohlergehen der Industriebevölkerung, die auf einem räumlich eng begrenzten Gebiet in zahlreichen Großstädten wohnt, ist durch eine lebenskräftige und blühende Industrie bedingt. Ihr Niedergang hat zur Folge gehabt, daß der Bezirk mit seiner Arbeitslosenziffer mit an erster Stelle marschiert. Eine schwere Sorge bereitet den verantwortlichen Stellen der Unterhalt der vielen Arbeitslosen. Die Linderung ihrer Not ist am ehesten durch die Schaffung neuer Arbeitsgelegenheit und eine planmäßige Siedlungstätigkeit möglich, um den Ueberfluß an Menschen in den Großstädten, der in den Industriestädten nach der Durchführung der Rationalisierungsbestrebungen in der Industrie wahrscheinlich noch mehr in Erscheinung treten wird, auf das Land zurückzuführen. Die erste Möglichkeit ist durch die eingangs erwähnten Hindernisse für die heimische Wirtschaft, insbesondere auch durch die geringe Aufnahmefähigkeit des inneren Marktes, erschwert. Neue Absatzgebiete könnten hier aber durch die Kolonien geschaffen werden. Ein Beweis dafür ist die Gesamthandelsziffer der deutschen Schutzgebiete vor dem Kriege, die rd. 1 Goldmilliarde oder fast 10 Prozent des deutschen Außenhandels betrug. Von wesentlicher Bedeutung für die deutsche Wirtschaft ist ferner der Verlust der aus den Kolonien bezogenen Rohstoffe.

Von noch größerer Wichtigkeit sind die Kolonien für die Ernährung und die Ansiedlung des deutschen Bevölkerungsüberschusses. Bereits vor dem Kriege war die deutsche Landwirtschaft infolge der industriellen Entwicklung nicht in der Lage, das deutsche Volk ohne fremde Einfuhr zu ernähren. Trotz stärkster Intensität ist sie es jetzt um so weniger, da ihr wertvolle Produktionsgebiete im Osten unseres Vaterlandes entrissen sind, die Bevölkerung aber die gleiche geblieben ist. Der Einfuhrüberschuß an Lebens- und Genußmitteln im Werte von 1737 Millionen im Jahre 1913 ist auf rd. 3,5 Milliarden im Jahre gestiegen. Das Fehlen der Kolonien mit ihren reichen Erzeugnissen pflanzlicher und tierischer Güter bringt ein beträchtliches Passivum für unsere Handelsbilanz, da der Ausfall der früher aus den Kolonien bezogenen Lebens- und Genußmittel jetzt aus dem Auslande beschafft werden muß. Durch die gegenwärtige Auswanderung vieler deutscher Volksgenossen nach fremden Gebieten, gehen ferner der deutschen Volkswirtschaft wertvolle Arbeitskräfte verloren, die fremden Nationen als Kulturdünger dienen. Sie würden für Deutschland als Verlust nicht gebucht zu werden brauchen, wenn uns für sie Kolonien zur Ansiedlung zur Verfügung ständen.

Aber nicht nur wirtschaftliche Notwendigkeiten bedingen die Rückgabe unserer Kolonien. Der Friedensvertrag von Versailles spricht von der kolonisatorischen Unfähigkeit des deutschen Volkes. Wie der Kriegsschuldlüge, so gilt es auch diesem ungerechtfertigten Machtspruch der Gegner entgegen zu treten, da die deutsche Kolonialarbeit nicht nur das Gegenteil beweist, sondern die anderer älterer Kolonialvölker übertrifft.

Von der planmäßig betriebenen Kulturpolitik legen die in den früheren Schutzgebieten errichteten zahlreichen Schulen Zeugnis ab, deren Zahl im Jahre 1913 weit über 3000 betrug, da die vorhandenen Missionsschulen statistisch in der Mehrzahl nicht erfaßt sind. In der kurzen Zeit des deutschen Besitzes sind an Eisenbahnlinien 4500 Klm. fertiggestellt und über 400 Post- und Telegraphenämter errichtet worden. Diese Beispiele ließen sich noch beliebig vermehren. Die in verschiedenen früheren jetzt unter der Oberhoheit unserer ehemaligen Feinde stehenden Kolonien in der Nachkriegszeit erfolgten Abstimmungen haben stets ein klägliches Fiasko für unsere Gegner gezeigt, der beste Beweis also für die Haltlosigkeit der Kolonialschuldlüge des Friedensvertrages.

Den deutschen festen Willen zur kolonialen Betätigung wird die kommende Tagung der deutschen Kolonialverbände in einer machtvollen Kundgebung bestätigen. Schon in den 14 Punkten Wilsons verlangt ihr Verfasser eine unparteiische freie Regelung der kolonialen Ansprüche. Diesem Grundsatz spricht aber die uns aufgezwungene Kolonialschuldlüge Hohn. Wohl sieht die Völkerbundssatzung die Verleihung von Kolonialmandaten an die Mitglieder des Völkerbundes vor. Bei aller Würdigung dieser Bedeutung für Deutschland im Falle einer Mitgliedschaft darf aber das Bestreben des deutschen Volkes nach Rückgabe seiner ehemaligen unter schweren Opfern aufgebauten Kolonien nicht ruhen.

Der Kolonialgedanke hat sich aus wirtschaftlichen Notwendigkeiten heraus in der Erkenntnis des uns zugefügten Unrechts zu einer Ehrensache des ganzen deutschen Volkes entwickelt. Als solche lebt er auch in der Bevölkerung des Ruhrlandes, die mit zahlreichen Volksgenossen aus allen Gauen Deutschlands den Beweis dafür in der kommenden Bochumer Kolonialwoche (27. Mai bis 1. Juni) erbringen wird.

Turnen, Spiel und Sport

Fußball

Bayern-München in der Vorrunde geschlagen

Der Auftakt der Deutschen Fußballmeisterschaft

Nun ist der Startschuß zum letzten Gang um die diesjährige Bundesmeisterschaft gefallen, die 16 Auserwählten der Landesverbände sind Sonntag zur Vorrunde angetreten, die, wie kaum in einem andern Jahr, im Zeichen der größten Ueberraschungen stand. Wer hätte wohl geglaubt, daß die als aussichtsreichsten Bewerber um den Titel eines Deutschen Meisters getippte Mannschaft von Bayern München sich gleich im ersten Gang schlagen lassen und damit aus dem weiteren Wettbewerb der Endspiele um die Deutsche Fußballmeisterschaft ausscheiden würde. Was wohl niemand geahnt, ist eingetreten: der süddeutsche Meister wurde in Leipzig von der dortigen Fortuna mit 2:0 geschlagen, nachdem der Halbzeitstand des Spieles noch 0:0 gelautet hatte.

Ebenso überraschend wurde der Dresdener S. C. in Breslau von dem dortigen Sportklub 08 geschlagen, und zwar mit 1:0. Wenn auch der internationale Mittelläufer Köhler bei dem mitteldeutschen Vertreter fehlte, so ist die Niederlage doch hauptsächlich auf das Versagen der Stürmerreihe zurückzuführen. In Westdeutschland litten die Spielplätze unter dem heftigen Regen, so daß nur das Spiel im Duisburger Stadion zwischen dem Spielverein und dem Hamburger Sportverein zum Austrag gelangen konnte. Der H. S. V. errang hier einen verdienten 3:1-Sieg über den westdeutschen Altmeister, der damit, ebenso wie der B. V. Altenessen, aus den weiteren Spielen ausscheidet. Auf dem Eintrachtplatz in Frankfurt erlitt nämlich der Essener Vertreter eine Niederlage, die mit 2:1 nicht nur recht knapp, sondern auch wenig verdient ausfiel. Wohl hatte der F. S. V. Frankfurt in der ersten Halbzeit ein wenig mehr vom Spiel, in der zweiten Spielhälfte waren die Altenessener ihrem Gegner doch weit überlegen, konnten aber nicht verhindern, daß die Frankfurter noch ein zweites Tor vorlegten und damit den Sieg errangen. Westdeutschlands Hoffnungen sind jetzt allein auf den V. f. R. Köln gesetzt, der heute abend das gestern wegen der schlechten Platzverhältnisse ausgefallene Spiel auszutragen hat. Erwartungsgemäß verliefen die Spiele in Kiel, wo Holstein den Stettiner S. C. mit 8:2 schlug, und Fürth, wo die Spielvereinigung Fürth den zweiten südostdeutschen Vertreter, Viktoria Forst, mit 5:0 heimschickte. In Berlin konnte Hertha-B. S. C. erst in der letzten Viertelstunde den V. f. B. Königsberg niederringen, der bis dahin jeden Erfolg der Berliner verhindert hatte. Dann brach er aber zusammen und Hertha vermochte in der nur kurzen Spanne mit 4:0 das Treffen für sich zu entscheiden. So endete der erste Gang in dem Kampf um die Deutsche Meisterschaft.

Im einzelnen endeten die Spiele wie folgt:

In Köln:

V. f. R. Köln — Norden-Nordwest Berlin
Wegen schlechter Platzverhältnisse Sonntag ausgefallen.

In Duisburg:
Duisburger Spielverein — Hamburger Sportv. 1:3

In Frankfurt:
F. S. C. Frankfurt — B. V. Altenessen 2:1

In Fürth:
Spielvereinigung Fürth — Viktoria Forst 5:0

In Kiel:
Holstein-Kiel — Stettiner Sp.-Klub 8:2

In Berlin:
Hertha-B. S. C. — V. f. B. Königsberg 4:0

In Leipzig:
Fortuna Leipzig — Bayern München 2:0

In Breslau:
Breslau 08 — Dresdener S. C. 1:0

Deutsche Jugendkraft

D. J. K. Gladbeck-Rentfort 1 — Roland Bladenhorst 1. 4:3.

Das Spiel, welches am Himmelfahrtstage in Gladbeck ausgetragen wurde, stand stets auf hoher Stufe. Von Roland wurde das Spiel im Anfang etwas leicht genommen, da man bereits in den ersten Minuten ein Tor holte. Die überraschend flotten Angriffe Gladbecks führten binnen einer Viertelstunde zu drei Toren. Erst jetzt erwachte der alte Kampfgeist Bladenhorsts. Bis zur Pause wurde am Resultat nichts geändert. — War das Spiel am Ende der ersten Halbzeit bereits flott, so verschärfte sich das Tempo nach der Pause mit jeder Minute. Vorerst war bei der tadellosen Verteidigung Rentforts nichts zu erreichen, doch brachte der Drang nach Sieg den Bladenhorstern eine derartige Durchschlagskraft, daß der Gegner alles aus sich herausgeben mußte um nicht überrumpelt zu werden. Eine Viertelstunde vor Schluß ging der Halbrechte Rolands nach einer Vorlage durch. Mit einigen seiner langen Sätze war er am gegnerischen Tor und setzte einen Bombenschuß zwischen die Pfosten. Eine Prachtleistung. Schon kurz darauf stellte ein Kopfstoß das Resultat auf 3 : 3, während aus einem Selbsttor das vierte Tor für Gladbeck fiel.

2. Mannschaft Gladbeck-Rentfort — 2. Mannschaft Roland. 2:5.

Hier siegte der bessere Spieler durch sicheren Torschuß.

Wer hat Amerika entdeckt?

Bekanntlich ist die Frage, welche Nation als erste den Boden der Neuen Welt betreten hat, noch keineswegs geklärt. Daß Columbus nicht der erste Europäer war, der amerikanischen Boden betreten hat, steht nach dem heutigen Stand der wissenschaftlichen Forschungen fest. Alte Wikinger sind auf ihren Fahrten bereits zur neuen Welt gekommen, ob das aber Dänen, Norweger oder Schweden waren, ist eine Streitfrage, die von den beteiligten Nationen mit großer Erbitterung ausgefochten wird. Lassen wir es dahingestellt sein, welcher Nation die kühnen Seefahrer zugehört haben mochten, die als erste das amerikanische Festland sichteten; wenden wir uns jenen Männern zu, die als erste den kühnen Traum ausspannen, die unerhörte Fläche dieses neuentdeckten Erdteils zu zivilisieren und mit den Segnungen der europäischen Kultur, in erster Linie aber mit einer Eisenbahnlinie zu umspannen. Sind nicht sie die eigentlichen Entdecker des neuen Erdteils? Was bei den anderen ein Zufallsgeschenk in höchster Seenot, in höchster Verzweiflung war, bei diesen Helden der Zivilisation war es ein unerhörtes, einzig dastehendes Werk, bei dem menschliche Zähigkeit und Energie zielbewußt alle Hindernisse überwand. Bis zur Errichtung der ersten Eisenbahnlinie war es unmöglich, den neuentdeckten Erdteil auszunutzen und der algemeinen menschlichen Gesellschaft dienstbar zu machen. Wilde Völker, wilde Tiere, die tausend heimtückischen Gefahren der öden Prärie und der undurchdringlichen Urwälder stellten sich der Bewirtschaftung feindlich entgegen. Erst der Bau der ersten Eisenbahnlinie schloß diese undurchdringliche Wildnis auf, schaffte die Verbindung zwischen Ost und West, zwischen Atlantic und Pacific. Abraham Lincoln war es, der mit wenigen kühnen Männern diesen Heldentraum faßte und Angehörige aller Nationen, wild zusammengewürfelt, verwirklichten ihn. — Die Geschichte dieses Werkes wurde in großzügiger Weise durch den neuen Fox-Film „Das Feuerroß" festgehalten.

„Das Feuerroß". Demnächst findet im Metropol-Theater die Erstaufführung eines der größten amerikanischen Filmwerke der letzten Produktion statt. — In diesem Film hat William Fox in außerordentlich dramatischer Weise eines der gewaltigsten Ereignisse der Menschheitsgeschichte wiedergegeben. Die Geschichte von dem Bau der ersten Ueberland-Eisenbahn findet ihr Gegenstück nur in der Entdeckungsfahrt des Columbus. Gigantisch wie das Thema ist auch das Ausmaß und die Dramatik dieses Films. — Armeen von Menschen ziehen von der Ostküste Amerikas, bauend, vorwärts. Es ist der kühne Traum einiger genialer Köpfe (Abraham Lincoln usw.), der hier vollendet wird. Ansiedlungen und Städte entstehen an der Eisenbahnlinie, Kämpfe mit Indianerstämmen, schier unüberwindliche Hindernisse des gewaltigen Urwalds stellen sich dem Werk entgegen. Unter den tapferen Wegbahnern sehen wir Leute aus aller Herren Länder, Engländer, Deutsche, Irländer, Italiener, Schotten und Chinesen arbeiten Schulter an Schulter, in der einen Hand die Schaufel, in der anderen die Flinte. Drei Jahre lang wurde an diesem imposanten Filmwerk gearbeitet. Neben einem hervorragenden Schauspielerensemble mit George O'Brien wurden ein amerikanisches Kavallerieregiment, ein Infanterieregiment, 3000 Eisenbahnarbeiter, 1000 Chinesen, 800 Indianer von den Pawnee-, Sioux- und Cheyenne-Stämmen, 2800 Pferde, 1300 Büffel und 10 000 Texasstiere herangezogen. — Die romantischen, sagenumwobenen Heldengestalten des fernen Westens, die jeder aus dem unsterblichen „Lederstrumpf" in Erinnerung hat, feiern Auferstehung. Der tollkühne Oberst Cody, genannt Buffalo Bill, hat die oberste Leitung der Verproviantierung und führt den tapferen Pionieren die Büffelherden in aufreibenden Prärietreiben zu. Der Erfolg dieses Films in Amerika ist unbeschreiblich. Dieses Hohelied der Arbeit und der kühnsten Menschheitsträume läuft seit ungefähr einem Jahre ununterbrochen und hat kürzlich im Lyric-Theater seine dreihunderste Aufführung erlebt. Dieser Film wird auch für Europa eine ganz große Sensation bedeuten.

Die Sommerausgabe des Amtlichen Taschenfahrplans für das rheinisch-westfälische Industriegebiet herausgegeben von der Reichsbahndirektion Essen, Elberfeld, Köln und Münster sowie die wichtigen Strecken der übrigen Direktionsbezirke. Daneben sind aufgenommen wichtige Fernverbindungen, Fahrpläne von Kleinbahnen, Kraftwagenposten und sonstige Kraftverkehrslinien, Dampfschiffahrtslinien und Flugpläne des Luftverkehrs. Der Abschnitt Fernverbindungen hat durch Aufnahme der Verbindungen nach dem Saargebiet, Luxemburg und im Osten nach Danzig, Königsberg und Breslau, sowie durch die Einfügung bisher nicht aufgeführter, aber wichtiger Orte eine erhebliche Erweiterung erfahren. Von weiterer Bedeutung ist auch die Angabe der Fahrpläne des Seebäderdienstes nach den Nordseeinseln sowie auf dem Rhein der Niederrheinfahrten der Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrtsgesellschaft zwischen Köln und Emmerich über Zons, Duisburg, Hamborn und Orsoy. Der Taschenfahrplan ist in seiner schon von Friedenszeiten her bekannten Zuverlässigkeit ausgebaut und durchgearbeitet und wird somit in seinem bequemen Taschenformat dem Reisenden ein willkommener Begleiter sein.

Chinesische Sprichwörter

Der Mensch lebt selten hundert Jahre, aber Mühen hat er genug für tausend Jahre.

*

Wer kein Unglück kennen lernte, der schaffte selten etwas Tüchtiges.

*

Nachlässigkeit im kleinen, macht großes Verdienst zunichte.

*

Unnütz ist es zu fragen, wie einer lebt. Das steht auf seinem Gesicht geschrieben.

*

Der Mensch kennt so wenig seine Fehler, wie der Stier seine Riesenkraft.

*

Durch Lernen wird der Bauernsohn Minister, ohne Lernen der Minister zum Bauern.

*

Gelehrsamkeit ist ein großer Schlüsselbund, der aber lange nicht alle Schlösser aufschließt. Nur das Genie ist der Dietrich, der für alle paßt.

Husten Sie?



so versäumen Sie keine Minute und kaufen Sie die von Millionen täglich gebrauchten **Kaiser's Brust-Caramellen!** Sie helfen Ihnen bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung Krampf- und Keuchhusten,** dahe- hochwillkommen jedem.

7000 Zeugnisse von Aerzten und Privaten. Vor Erkältungen sind Sie geschützt, wenn Sie eine Kaiser-Caramelle im Munde haben. **Paket 40 Pfg., Dose 90 Pfg.** Achten Sie auf die Schutzmarke **3 Tannen.**

Zu haben bei: 5592

In Apotheken, Drogerien u. wo Plakate sichtbar.

* *

Nur in der Wiederholung liegt der Erfolg einer Anzeige

Polstermaterial

für Betten, Sofas u. s. w. Drell, Inlett, Plüsch, Ledertuch, Kapok, Rosshaar, Werg, Seegras, Springfedern, Gurte, Schnürfaden, Sofa- und Chaiselongue-Gestelle, Strohsäcke, Schonerdecken, Schlafdecken. Fertige Matratzen, Sofas, Chaiselongues offeriert konkurrenzlos billig. Lieferung durch eigene Auto-

Herner Säckehaus Fr. Spieß 143

Abteilung: Polstermaterial.
Herne, Gartenstr. 24 (Nähe Altmarkt)
Der weiteste Weg lohnt sich nach hier

ORIENT. TABAK- u. ZIGARETTEN-FABRIK YENIDZE JNH. HUGO ZIETZ G.M.B.H.

Das hohe „C"

stellt sich als eine 6 Pfg.-Zigarette von höchster Leistung dar. Wie der erste Tenor das hohe C nur durch fachgemäße stimmliche Pflege in abgeklärter Klangschönheit erhält, so ist auch die Zigarette „Das hohe C" ein Produkt reicher Erfahrung und sorgsamer Schulung. In ihren feinen, wohlabgewogenen Verhältnissen in Tabak-Qualität und Tabak-Mischung ist sie ein Bekenntnis ernsten und zielsicheren Wollens auf dem Gebiete moderner Zigaretten-Fabrikation. Sie bietet beim Genuß in Geschmack und Aroma Reize, die gegenüber dem Ernste des heutigen Lebens einen wohltuenden Ausgleich schaffen.

Bitte prüfen Sie



Das hohe „C"

DRESDEN, KÖLN, KÖNIGSBERG PR., SEIFHENNERSDORF i. SA.



Gummi-Mäntel
Imprägnierte Mäntel

besonders billig in der großen Spezialabteilung:
Herren-Konfektion der Firma

ARONHEIM

Castrop, Wiffenerstraße 16.

Frau Finke wäscht nicht bei Ihnen



wenn Sie ihr nicht Dr. Thompson's Seifenpulver zur Verfügung stellen – Sie ist eine ordentliche Frau und will nicht, daß Ihre Wäsche verdorben wird: Sie brauchen es nicht zu versuchen, sie nimmt nichts anderes als Dr. Thompson's Seifenpulver.